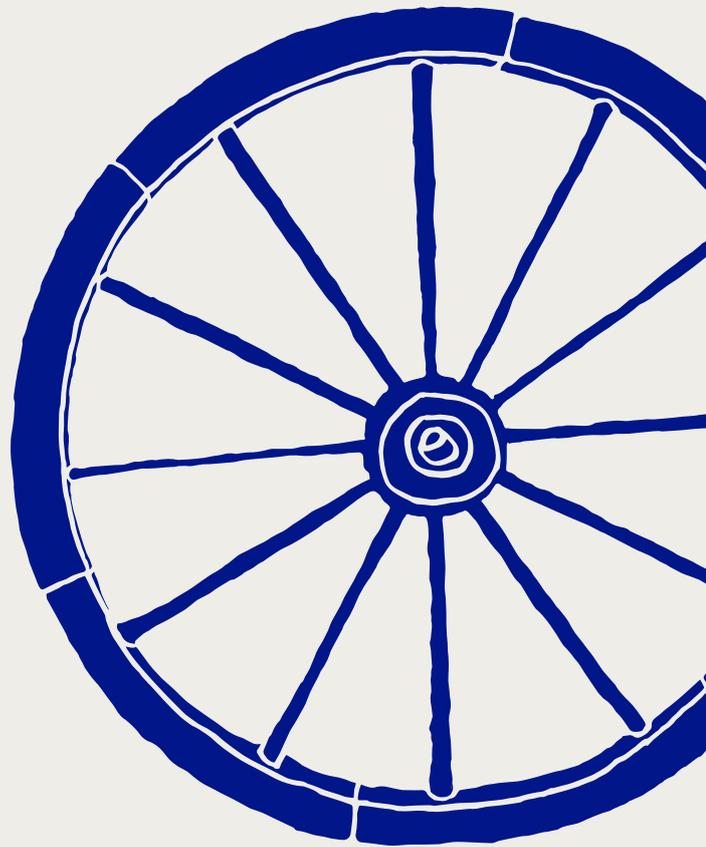


Werkstatt Bericht 2022

Einblicke in die Arbeit
des Oderbruchmuseums



2020 Endlich kann ich das Oderbruchmuseum wieder besuchen. Hierher zu kommen ist wie die Rückkehr zu sich selbst, wie die Rückkehr in die Heimat »In eine Heimat«, in der ich seit 40 Jahren lebe. Das Museum »unseres« Oderbruches erdet mich als Besucher. Es zeigte mir heute einmal mehr, wie bescheiden, einfach und besonders meine Heimat war und ist. Danke für diese schöne »Heimatstunde« am heutigen sonnigen Sonntag. Ein Lichtblick in der derzeitigen Krise. Ich wünsche dem Team des OMA weiterhin alles Gute. Ich freue mich auf meinen nächsten Besuch. Bleiben Sie gesund! — Wie schön, dass wir wieder herkommen können. Lange Wochen in Berlin liegen hinter uns und nun ist dieses schöne und mit soviel Liebe geführte Museum unser erstes Ausflugsziel nach der Corona-Kontaktsperre geworden. Was für ein schöner Tag mit Sonne, vielen kompetenten Erklärungen und auch noch »Musik«! P. und S. L. aus Berlin — Sehr schön. Sehr originell, anspruchsvoll und (?). So viele neue Eindrücke und viele Antworten auf viele Fragen. Danke! — Die Installation im Keller ist großartig schräg und inspirierend mit der Musik.... — Ein tolles Museum! Ich finde es gut, dass man alles anfassen kann und ausprobieren, wie z. B. die Murmelbahn oder die Holzklötze, mit denen man Gebäude bauen kann. — Bezeichnend für die heutige Zeit. Der Protz und das fette Leben der Gutsherren. Verglichen mit der Armut der Tagelöhner und Bauern. Ein Lustland, dass zum Kotzen ist. Weg mit diesem Pack!!! — Ein Erlebnis erster Güte. — Prima Ausstellung. Ideenreich + informativ. Riesiger Qualitätssprung in dem letzten Jahr — Wir sind begeistert von dieser Ausstellung. Hier mischen sich Wissen, Unterhaltung, Erlebnis auf wunderbarer Art und Weise. Danke den Machern! Danke der Erklärerin! Danke den Café-Kredenzern. Wir kommen wieder und sorgen dafür, dass auch Neuküstrinchen Kulturerbe wird. — Hervorragend gemacht — jeder Raum ist anders, man spürt den kuratorischen Impedus — die richtigen Impulse für die Region. A. aus Berlin — Wir sind beeindruckt von dem Umfang und der Gestaltung dieses sehenswerten Museums. Anerkennung und Dank dafür. Anne und Dieter B. aus Bernau OT Schönau — War positiv beeindruckt und freute mich im Auftrag der wilden Kerle aus der Hauptstadt des Oderbruchs Spuren hinterlassen zu dürfen — 2 Oma's und 2 Enkel — ein spannender und erlebnisreicher Ausflugstag! Wir kommen bestimmt wieder — ...auch beim 2. Besuch wieder sehenswert. Danke! — Es war COOL. Vor allem die Murmelbahn und das Treibhaus. Fam. G. aus Altwustrow — Das ist ein Erlebnis — ich möchte spontan sagen: Das beste volkskundlich, alltagsethnl. Museum, das ich je gesehen habe! Anfassen, etwas tun UND historische Räume — den Mut gibt es zu selten! BRAVO! — Herzlichen Dank für die liebevolle Ausstellung. Ich bin richtig gerührt davon! Alles Gute für die Zukunft! — Die Ausstellung ist für uns eine Überraschung, ganz neue Formen der Gestaltung, sehr liebevoll dargestellt. Unbedingt zu empfehlen. — Eine gelungene Ausstellung-wir sind begeistert von vielen liebevollen Details und dem Ideenreichtum. Alles Gute für die Zukunft! — Herzlichen Dank für die gelungene Ausstellung! Margartha und Alexander R., Ulm — Hallo, wir waren nach langer Zeit mal wieder im Schloss. Uns hat aus der Nähe sehr gefallen, was wir sonst aus der Ferne und als Blitzlichter beobachten. Micha & Dörte R., Salzwedel — Man guckt und guckt und guckt — und wird ganz still. Und ist am Ende um so vieles klüger. Es ist wunderbar hier! Vielen Dank! Birgit W. aus Rostock — Wir sind sehr beeindruckt von der Vielfalt der »gestalteten Geschichte«, von den kritischen Kommentaren, der Schönheit des Hauses, dem gepflegten Park und der Möglichkeit, kreativ beteiligt zu sein. Vielen Dank auch an das freundliche und engagierte Personal. — Es hat uns sehr gut gefallen. — Die Murmelbahn war sehr toll & richtig gut nachgestellt — Danke fürs Basteln! — Es war sehr Toll — I had a very amazing visit in here! In particular, the illustration of the drainage through the marble run was very interesting and made with much love and also good to look at that detailed description in the shape of a model in which the whole family is able to participate! With appreciating greeting, Till U. — So ein wunderschönes Museum, habe ich nicht oft erlebt! Danke! — Beeindruckend!! Vielen Dank an die Museumsmacher*innen für dieses großartige Geschenk an die Region & alle Besuchenden — Das Museum hat mich sehr beeindruckt, informativ, anschauliche Darstellungen und übersichtliche Informationsmöglichkeiten. — Es wird von Jahr zu Jahr vollkommener und interessanter. Danke — Großes Kompliment! Eine wunderbare Ausstellung, die sinnlich und kenntnisreich das Leben auf dem Lande schildert. Wie reich und entbehrungsvoll und geprägt von großem Gemeinsinn. Das ist das Leben — jenseits aller Ideologien. Welch ein Verlust in Zeiten des Fortschritts... — Schön habt ihr das gemacht einfach wundervoll, ich werde jedem von hier erzählen, wie sehenswert es ist. — Grandios! Ich komme wieder! Lutz K./ Hamburg — Vielen Dank für diese Ausstellung, wir waren sehr positiv überrascht! — Eine wunderbare Ausstellung für die ganze Familie. Grandiose Gestaltung! — Eine tolle informative Ausstellung — Tolles Museum, die Kinder + Erwachsenen sind begeistert — Sehr, sehr schönes Museum! — Wir sind ganz begeistert von diesem Museum. Besonders gefallen haben uns auch die liebevollen, ausführlichen Erklärungen des Personals. — Echt cooles Museum! — Es gibt viel zum mitmachen und dass ist toll. Schade, das ich nicht noch einmal in dieser Woche kommen kann. Auch die Würstchen und der Kuchen sind lecker. — Ein vernünftiger, abwechslungsreicher & informativer Nachmittag! Herzlichen Dank dem Haus und seinen Mitarbeitern — Freundliche Grüße aus Hermsdorf, Alexander K. — Ein sehr schönes Museum mit einem tollen Konzept. Hat uns sehr gut gefallen. Wir kommen sehr gerne wieder. Viel Erfolg und Dankeschön. R. P. Passow — Danke für die tolle Foto-Werkstatt! :D — Dies ist eine ganz besonders gelungene Ausstellung — etwas Besonderes... — Tolles Museum, Schöpfwerksbetriebe (Thema Wasser), Verschiedene Landschaftsbetriebe (Thema Landwirtschaft), Oderstrom. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht. Toll das wir hier sein durften, wir kommen immer wieder gern hier her. — Ich bin total begeistert von diesem Museum. Erst einmal die Hinweise in den kleinen Schränkchen auf viele Kleinode, die man eigentlich nicht kennt oder wahrnimmt. Dann natürlich die Murmelbahn, die Erwachsene und auch Kinder begeistert und bei der man bei einiger Übung viel lernen kann. Dann kommen außerdem die Experimentierfreudigen voll und ganz auf ihre Kosten. Danke für die tollen Ideen. J. L. Halle/Saale — Ein wunderschönes, inspirierendes Museum! Es gibt so viel zu entdecken und ein unerwartetes Wiedersehen mit Charlotte von Mahlsdorf. Tolle Idee die Wasserläufe mit den Murmeln darzustellen. G. B. aus Berlin — Ein selten lebendiges Museum, Eine wirkliche Geschichtswerkstatt! — Glückliche Tage für diesen Ort wünscht Herbert B. — Liebe Mitstreiter des Museums, Das Tuch der Heimaten von Antje Scholz in der Kirche Altranft hat mich zu Tränen gerührt, es ist so berührend zutiefst schwingend, erzählen sich Geschichten wie von selbst. Lieben Dank für diese zauberhafte wahrhaftige Idee & Arbeit. — T. L. fand toll! — genauso fand ichs auch — eine sehr, sehr gelungene, anregende Ausstellung — Wir sind begeistert mit wieviel Liebe alles gestaltet und erhalten wird. Gern kommen wir wieder — Vielen Dank für die Ausführungen von Fr. Strenzel — Nach etlichen Jahren der Abstinenz, Altranft betreffend, besuchten wir das neugestaltete Oderbruchmuseum. Fazit: Einfach großartig! Benoten würden wir es mit 110! — Einfach toll. Nach 4 Stunden noch nicht alles gesehen. Müssen unbedingt wiederkommen. — Großartig. Danke. — Murmeln erfreut die Seele & auch der Rest ist so schön begreifbar gemacht. Besser als einige Berliner Museen. — Überwältigend. Schön + interessant!!! M. E. B. 45130 Essen — Vielen Dank! Ich habe viel verstanden. Die Ausstellungen sind mit viel Liebe zum Detail entstanden, das sieht man. Alles Gute weiterhin. U.O.-K., München — Wunderbar! So ein schöner (aus) strahlender Ort! **2021** Eine sehr interessante Art, ein Museum zu gestalten. Man konnte viel erkunden und sich Inhalte selbst erarbeiten. Sehr anschaulich, interaktiv und ansprechend Es bleibt bestimmt viel hängen durch die neue Darstellungsweise. Weiter so! — Beeindruckend, aktivierend, sehr modern. Ein sehr überraschendes Museum. Wir freuen uns, dass wir es gefunden haben! — Uns hat es sehr gefallen. Wir fanden die Murmelbahn die Königlichengemecker und der Naturkunde-Raum schön. Aber die anderen Räume waren auch schön. — Kuchen & Kaffee Toll — Ein sehr schöner Tag heute bei Ihnen — wunderbar. Tolles pädagogisches Konzept. Murmelbahn super, Netz: ein Lebenswerk — beeindruckendes Museum, mit viel Liebe zum Detail! — ganz tolles Museum, so wünscht man sich ein Museum — zum anfassen. Gestaltet und geleitet von lieben Menschen — toll! — Ein tolles Museum für Erwachsene und Kinder. Viele Einblicke ins Land+Leben im Oderbruch. Für einen einmaligen Besuch zu schade. — Ein schöner Ort, Ruhe und Besinnlichkeit, alte Dinge neu entdecken! — Wir sind froh, dass wir diese schöne Ausstellung gefunden haben — Ganz toller Ort, großartiger Kuchen! Vielen Dank! Wir kommen wieder. PS. Super Idee die offene Werkstatt! — Sehr interessant und informativ — Vielen Dank für die vielen Informationen. Mein Vorschlag für die Videovorführung den Monitor in eine Wand mit einem historischen Rahmen zu versehen. Bitte erhalten Sie dieses Objekt weiterhin! — Fotos in historischen Kostümen, Öffnung Caffee publizieren! Flohmarkt im Park (regelmäßig) — Ganz toller Ort voller kreativer Ideen! Eine Ausstellung zum Anfassen. Komme gern wieder! — Wir sind bewegt, beeindruckt... und ein ganzes Stück informierter als bisher! Ein wunderbares Museum, das der Schönheit des Oderbruch mehr als gerecht wird. Wir kommen wieder und verbreiten das Wort von diesem Ort! — Es gab viele interessante Kleinigkeiten, das war sehr schön. Die Räume waren beeindruckend um sich da drinnen zu verlieren. Eine Idee, ihr könntet hier Escape-Games (Rätsel-Spiele) veranstalten, das würde gut passen. — tolle Idee — Ein lohnenswertes Ausflugsziel und eine vollkommen neue Erfahrung wie Museum auch sein kann. Wir waren begeistert! — So ein schönes Museum! Tolles Konzept. Ich wünsche, dass es trägt. — Ein wunderschöner Ort. Alles so gepflegt und gut beschrieben. Es hat uns sehr gefallen. Und der Kuchen aus der Cafeteria ganz lecker! — Ganz großartig, was hier entsteht! — Sehr interessantes unkonventionell aufgebautes Museum. Leider ist die Zeit zu kurz das alles zu betrachten und durcharbeiten. — Mir fehlte die klare Linie in diesem Museum. Viele Nebensächlichkeiten, wenig Info. — < Das kann ich nicht verstehen! Ich finde, es ist eine äußerst anregende, sinnliche Reize ansprechende, liebevolle, vermutlich umfassende Annäherung an Ihre Landschaft. Nicht zu schaffen, wahrscheinlich niemals schaffbar. Ich bedanke mich bei Ihnen für dieses sympathische Angebot. — Das Oderbruch, von Fontane ausführlich und liebevoll beschrieben, wer hätte gedacht, daß wir einmal hierherkommen (können)! Eine weite Fahrt hat sich gelohnt und uns überrascht ein solch schönes und interessantes Haus-Schloß-Museum vorzufinden. — Das war ein tolles Erlebnis, auf den Spuren von Fontane zu wandern. Ein so liebevolles Museum zum »anfassen« haben wir nicht vermutet. Auf ein Wiedersehen. — Mit den Rädern von Neulietzegörcke kamen 7 Radler und haben wieder etwas mehr vom Oderbruch erfahren. Sehr schönes Museum! Danke — Große Überraschung dieser Besuch des Schloßes. Ein wunderbares Konzept — mit viel Eigensinn! — Es war sehr schön und

- 3 **Vorwort**
- 5 **Natur 2022 — ein besonderes Jahr
Rückblick auf das Jahresthema**
- 9 **Wach sein und bleiben**
- 11 **Sieben Partnerprojekte
zum Jahresthema Natur**
- 15 **Vom Landschaftsgespräch
zur erleuchteten Pfingstnacht**
- 18 **Natur auf der Bühne**
- 20 **Unsere Werkstattangebote**
- 25 **Eine Reise durch das Jahr 2022
in der landschaftlichen Bildung**
- 27 **»So cringe ist nicht mal deine Mutter!«**
- 31 **Europäisches Kulturerbe**
- 34 **GeschichtenerzählerInnen —
Kulturerbe-Orte digital**
- 37 **Zwei Fahrstühle ins Oderbruch**
- 39 **Zeig deine Provinz!
Museums-Dokus auf Filmfestival**
- 39 **Ein erster Versuch**
- 41 **F(r)isch & Wild**
- 43 **Was uns ausmacht**



Vorwort

2022 konnten wir unsere Arbeit weitgehend ohne Einschränkungen ausüben. Ein gefestigtes Team, eine erfreuliche Resonanz, ein funktionierender Ausstellungsrundgang und ein herausragender Erfolg (die Erlangung des Europäischen Kulturerbe-Siegels) trugen dazu bei, dass es ein gutes Jahr war. Die Werkstattangebote der Bildung wurden sehr intensiv genutzt. Der inhaltliche Ertrag des Jahresthemas Natur ist beträchtlich, wie sich im neuen Werkstattbuch zeigen wird.

Am meisten Bewegung ist immer noch in den Veranstaltungsformaten. Wir erprobten eine Museumsnacht, ein großes Kinderfest, eine Lesereihe und ein Kulturfest am Kulturerbe-Ort (dem Schöpfwerk Neutornow). Alles ging gut auf, während manche ältere Programmkomponenten eher schwächelten und einer Neuformatierung bedürfen. Deshalb werden wir 2023 einige neue Ideen umsetzen.

Die kulturpolitische Situation des Museums ist im Moment gut, aber nicht dauerhaft gesichert. Durch die Grundförderung durch den Landkreis Märkisch-Oderland, die Finanzierung des Kulturerbe-Projekts durch die Kommunen (und den Landkreis) sowie die Förderung des Museums als regionaler kultureller Ankerpunkt des Landes Brandenburg, konnten wir alle Projekte und Arbeitsweisen, die von 2016 bis 2020 mit Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes aufgebaut worden waren, weiterführen. So gelang es auch, weitere Projekte einzuwerben, etwa bei der Kulturstiftung der Länder, beim Fonds Soziokultur und (ein letztes Mal) bei der Schweizer Drosos Stiftung.

Wir danken allen, die das Museum 2022 besucht und unterstützt, mit ihm zusammengearbeitet und uns durch Aufmerksamkeit, Kritik oder Anregungen weitergebracht haben.

Kenneth Anders

3



JAHRES

THEMA



Natur 2022 – ein besonderes Jahr

Rückblick auf das Jahresthema

Dass unsere gesellschaftlichen Naturverhältnisse, auch die im Oderbruch, von manchen erheblichen Belastungen des Naturhaushaltes geprägt sind und begleitet von kontroversen Diskussionen gestaltet werden, war nicht nur bekannt, sondern auch ein wichtiger Grund dafür, ein Jahresthema Natur anzugehen. Die Gefährdung der Oder als Lebensraum für Tiere und Pflanzen wird durch das dramatische Fischsterben im Sommer und die nach wie vor hohen Salzgehalte im Fluss mehr als deutlich. Aber auch der gesellschaftliche Umgang mit diesen Themen, wie er in der Klage des Landes Brandenburg gegen die Ausbauarbeiten am polnischen Ufer des Flusses oder die Aktionen des Bündnisses »save oder die« zur Rettung des Flusses zum Ausdruck kam, treten hier ins Bild.

Dass eine solche Umweltkatastrophe das Nachdenken und Sprechen über Natur im Oderbruch prägen würde, war nicht abzusehen, als wir mit den Recherchen zum Jahresthema begannen. Krisenerfahrungen und -diskurse, Widersprüche und Unwissen im Umgang mit Natur spielten in den Berichten unserer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner – darunter engagierte Naturschützer, Vogelkundler, Landschaftspfleger, Naturfotografen, Wissenschaftler, Förster, Behördenvertreter, auch ein Landwirt war dabei – eine wichtige Rolle, aber eben auch der Reichtum an Schönheit, sinnlichen Erfahrungen und wissenschaftlichen Fragen, den Natur uns aus sich selbst heraus, aber auch infolge ihrer Nutzung bietet. Insbesondere in der Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Mittlere Oder e.V.

zeichnete sich bald ab, dass es nicht möglich sein würde, eine künstlerische Installation, wissenschaftliche Datensammlung oder literarische Beschreibung vorzulegen, die den Besuchern des Museums ein vollständiges Bild der Natur im Oderbruch gibt. Wir haben versucht, in einzelne Naturreiche tiefer einzutauchen, Typisches zu betonen und die vielfältigen Sichtweisen auf Natur (und die gesellschaftlichen Verhältnisse hinter ihr) zu versammeln.

Mit der Ausstellung »Ganze Menschen – Naturschutzpersönlichkeiten im Oderbruch« sind wir am ersten Aprilwochenende in das Jahr gestartet. Kurt Kretschmann, Hans Ohnesorge und Hartmut Böhme sind nicht nur im Oderbruch die prägenden Naturschützer und Heimatkundler in den ersten Jahrzehnten der DDR gewesen. Das von ihnen entworfene und verbreitete Symbol der Naturschutzzeule prägt bis heute den Naturschutz. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit den Kindern und Wegbegleitern dieser Naturschutzpioniere. Das Salongespräch mit ihnen über die Arbeit und das Leben der Väter gab einen lebendigen Eindruck von deren Wirkung. Neben dieser historischen Ausstellung war

5



eine weitere zu sehen: Im Resonanzraum mit dem Beschreibtisch präsentierten wir Naturfotografien, die uns im Rahmen eines oderbruchweiten Foto-Wettbewerbs zugeschickt wurden. Vom Raureif auf dem Acker bis zum hell strahlenden Mond, von langzeitbelichteten Insektenflügen bis zum Reh im Park: Die Motive und Handschriften gaben ein vielfältiges Bild dessen, was die Natur der Region zu bieten hat. Und auch der Beschreibtisch wurde die ganze Saison über für Kommentare und Hinweise genutzt. Zum Beispiel wurde auf die Frage »Wohin gehst du, um die Natur zu genießen?« oft geantwortet: An die Oder, auf den Deich, an die Alte Oder. Auf die Frage, was nicht in die Natur gehört, war u.a. »Energiespargel«, »Eisenzäune« oder »Der Mensch und sein Müll« zu lesen.

6

Im Park und vor dem Fischerhaus haben wir in einer gemeinsamen Aktion mit dem NABU und dem Kindergarten Altranft, der Initiative »Bad Freienwalde summt« und den Besuchern des ersten Programmtages Blühstreifen angelegt, die uns übers Jahr mit verschiedenen Blühaspekten begleitet haben.

Im Mai konnten wir mit »Cis, Trops, Blaps und die anderen« eine Ausstellung präsentieren, die vielen Besuchern, Laien wie Experten, große Freude gemacht hat. Peter Herbert zeigt hier eine Auswahl der 6.000 verschiedenen Käfer, die er in vielen Jahren im Oderbruch gesammelt hat. Ein überraschendes Ergebnis ist, wie Peter Herbert im Begleitheft schreibt, dass die Artenvielfalt zugenommen hat. Die Anzahl der Individuen aber und damit das Nahrungsangebot u.a. für Vögel hat



abgenommen. Nicht zuletzt durch die präzisen Makro-Fotografien von Enrico Scheffer, die noch die Pracht der kleinsten Käfer vors Auge führen, und die für Wissenschaftler interessanten Artenlisten, ist eine besondere naturkundliche Schau gelungen.

Die erste Museumsnacht in der Geschichte des Oderbruchmuseums fand im Juni statt. Studenten der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde und der TU Dresden präsentierten in diesem Rahmen die Ergebnisse einer Sommerschule zum Thema Natur im Oderbruch. Auf der Grundlage von 20 Gesprächen mit »Naturexperten« hatten sie eine Reihe von Schaukästen gestaltet, Texte verfasst und Tanzperformances erarbeitet, um das Thema zu beleuchten. Bis in die Nachtstunden hinein führten sie die Besucher durchs Haus, erläuterten ihre Kästen, die wichtige Ausstellungsobjekte geworden sind, lasen vor und tanzten im Park. Mit Lichtfallen ausgerüstet gaben Entomologen Einblicke in die Welt der nachtaktiven Insekten, während anderenorts mit Leuchtfarbe und Schwarzlicht Fantasiewesen gemalt wurden.

Im Juli standen wie immer in den letzten Jahren unsere Gesprächspartnerinnen und -partner im Mittelpunkt. Wir trafen uns im Park zu einem ausführlichen Gespräch über Natur und Naturschutz im Oderbruch und eröffneten danach gemeinsam die Jahresausstellung bestehend u.a. aus Porträts der Akteure, Fotografien zu typischen Lebensräumen, Pflanzen und Tieren des Bruchs, einem Fernsehfilm der DDR über



die Fischerei und die Fische der Oder sowie Naturbilder-Collagen aus Motiven der Märkischen Oderzeitung.

Wir waren uns sicher, dass es im Oderbruch viele Menschen gibt, die Dinge aus der Natur sammeln: Insekten, Pflanzen, Federn, Knochen... Der [Tag des Sammelns](#) sollte im August diese Schätze ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Es ist uns aber leider nicht gelungen, weitere Sammler zu begeistern, ausgewählte Stücke ihrer Sammlungen im Studiolo zu zeigen. Allerdings war das Angebot der Museumswerkstatt, mit einer Pflanzenkennerin auf Entdeckungs- und Bestimmungsreise durch die Flora des Schlossparks zu gehen und mit den gesammelten Pflanzen zu drucken, eine erkenntnisreiche Alternative.

Den Tag beschloss ein Salongespräch mit Ortschronisten zur Frage, wie Natur und besondere Naturereignisse in den Ortschroniken verzeichnet sind. Hochwasserereignisse spielten hier selbstverständlich eine dominierende Rolle, aber auch Spätfröste, außergewöhnliche Hagelschläge oder die Ankunft der Störche und ihre Bruterfolge.

Die [Programmtage im September und Oktober stehen](#) traditionell im Zeichen der Ernte. Das Erntekronenbinden wollten wir mit einer Auktion für besondere Dinge am Nachmittag verbinden, um gezielt ein Projekt an einem Kulturerbe-Ort zu unterstützen. Es gab organisatorische Versäumnisse in der Vorbereitung und am Veranstaltungstag leider auch kein Besucherinteresse an der Auktion, so

ließen wir sie ausfallen. Das heißt aber auch, dieses Format ist zu überdenken.

Das deutsch-polnische Erntedankfest am 2. Oktober hingegen war ein voller Erfolg – trotz der Regenschauer kamen über 2.000 Besucher in den Schlosspark zu Blasmusik, Folklore, Zirkus, Puppentheater, Schauschmieden, Melonenrevue, historischer Traktorenschau, Treckerbasteln, Essen, Trinken und Feiern.

»[Tagpfauenauge im Februar](#)« ist der Titel der szenisch-musikalischen Collage, die der Schauspieler Kay Dietrich und der Musiker Martin Klingeberg zum Programmtag im November auf die Bühne brachten. Grundlage dieser Produktion waren die Texte zu den Gesprächen, die wir Anfang des Jahres geführt hatten. Entstanden ist ein Stück, das die Zuschauer und Zuhörer mit in die Landschaft des Oderbruchs nimmt, das Engagement dieser Menschen würdigt und ihren Konflikten nachspürt. Die Collage wurde nach Altranft auch in der Heimvolkshochschule Seddin mit Erfolg gespielt und wird bald auch in Ortwig zu sehen sein.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahresprogramm war die Eröffnung der Ausstellung »[F\(r\)isch & Wild – der Geschmack des Bruchs](#)« mit Fotografien von Christina Bohin, Heike Zappe und Stefan Hessheimer zu Gerichten der Köche Kerstin Rund, Marcel Fragola und Uwe Behrens und begleitenden Künstlerbüchern von Mathilde Scholz im Speisesaal des Schlosses Altranft. Zur Ausstellung gibt es einen eigenen Bericht.



Den Abschluss der Programmtage zum Jahresthema Natur bildete die [Werkschau zur landschaftlichen Bildung](#), in der diese Arbeitsweise und deren Produkte im Mittelpunkt stehen. Zu sehen waren Filme, Collagen, der Kalender für 2023, Fotos zu Werkstattangeboten, die aktuelle Ausstellung aus dem Projekt Heimatarbeit und zu hören gab es einen Quizcast zu den Mahlsdorf-Möbeln im Schloss und einiges mehr. Im Gelben Salon fand passend dazu ein Gespräch mit dem Umweltjournalisten Hartmut Sommerseh über Naturverständnis, Kunst und landschaftliche Bildung statt. Anlass bot sein Buch »Aquarell im Regen« über den Berliner Kunstpädagogen Gilbert Waligora. Er erkundete zu DDR-Zeiten mit Kindern und Jugendlichen viele Landschaften und war auch im nördlichen Oderbruch unterwegs. Über die künstlerische Auseinandersetzung wuchs bei den Teilnehmern dieser Gruppe naturkundliches Interesse an der Landschaft und deren Ökologie.

Den Abschluss des Jahresthemas 2022 Natur bildet die Herausgabe eines Werkstattbuches mit allen Texten zu den geführten Gesprächen, einer Auswahl von Fotografien zu den typischen Lebensräumen, Pflanzen und Tieren im Oderbruch sowie den Texten zur Ausstellung »Ganze Menschen« über drei besondere Naturschutzpersönlichkeiten. Das 7. Werkstattbuch mit dem Titel NATUR wird im März im Auflandverlag erscheinen und einen Eindruck von der Vielfalt der Sichtweisen auf die Natur und die gesellschaftlichen Naturverhältnisse geben.

Lars Fischer



Wach sein und bleiben

Über die künstlerisch-kuratorische Arbeit

Es war ein sehr arbeitsreiches Jahr. Das Jahr endet zwar, aber ein Ende der Aufgabenfülle ist nicht in Sicht.

Wir haben enger zusammengearbeitet, Aufgaben übernommen, die anstanden und das gut bewältigt. Finde ich. Ich gehe gern am Donnerstag ins Schloss, frage alle Mitarbeiter dort, wie es läuft und wir sprechen über unseren Stand an Erreichtem, Geplantem und Visionärem. Denn bei all der Fülle und Hektik reißen oft Informationsketten ab.

Ich habe zwar die Aufgabe der kuratorischen Leitung, aber vielmehr sehe ich mich als ausführende Gestalterin. Selten »kaufen« wir uns Ausstellungen bzw. Installationen zu unseren Themen. Meist gibt es ein hauseigenes Konzept, eine Projektidee und wir suchen in dem Konstrukt aus eigentlich bereits besetzten Räumen und Orten einen Platz, an dem die konzeptionellen Ideen andocken und sich den Raum zu Nutze machen und ihn bereichern können. D.h. es braucht ein Gespür, wo es passt. Dann muss ich erfinden, wie man in diesem Raum, ihm gemäß und dem Thema entsprechend, so arbeitet, dass dem Besucher ein maximal emotionales Erlebnis geschenkt wird. Danach beginnt meine kleinteilige Ausführung...

Vieles wird gemeinsam besprochen, einiges gibt es an Zuarbeit und Hilfe, alles muss gut kommuniziert werden. Und das ist nicht so einfach für jemanden wie mich, die künstlerische Arbeit immer allein bestritten hat. Es ist mein mühsamer Lernprozess, auf diesen vielen Ebenen des Museums den Überblick zu behalten, mit oft arg begrenzter Zeit zu arbeiten, dabei nicht am eigenen hohen

Anspruch zu verzweifeln und Kraft für Kommenendes zu behalten.

Die Erneuerung der Ausstellung im oberen Foyer, für die Orts- und Hausgeschichte, die mir selbst sehr am Herzen lag – folgte sie doch bis dato eher einer Skizze von mir in meinen Anfängen hier im Museum – stürzte mich in ein wochenlanges Abdriften in die Geschichte des Ortes, der ganzen Gegend. Es war so wunderbar interessant! Und um vieles zu zeigen, erfand ich zwei sich verflechtende Ebenen der Präsentation für Gegenstände und Text mit Geschichten und Fakten. Dinge wie Spindel, Hacke, Foto, Mai-Nelke, Medaille und Jugendstilkelch behandelte ich weniger als Zeugnisse unserer Sammlung. Vielmehr sollten sie die Geschichten und Texte unterstreichen. In der Sichtung, Hängung und Platzierung half mir Dorothee, Faktenchecks und kleinere Zuarbeiten hatten wir vom ganzen Team.

Neben diesem Wagnis haben wir zum Saisonbeginn die Ausstellung »Ganze Menschen – Naturschutzpersönlichkeiten im Oderbruch« nach einer Idee und Recherche von Kenneth gezeigt. Hier wiederum tauchten Dorothee und ich in drei Leben ein, sprachen mit den Töchtern bzw. Schwiegertöchtern von Ohnesorge, Kretschmann und Böhme, wurden von ihren Geschichten berührt, hielten Dokumente in der Hand aus den Anfängen der DDR und manches war uns so nah. Wie wird man diesen Persönlichkeiten und den Familien gerecht? Ein Spagat zwischen »privat« und doch so »Wissenswertes« für die Menschen, die hier in dieser von ihnen geprägten Gegend leben. Wichtig war hier das Konzept des Museums, Dinge greifbar

nah zu präsentieren und mit der Sorge um ihren Verlust zu leben.

All diesen Ausstellungen gehen Entscheidungen voraus und viele kleine Schritte und jede Menge Handgriffe. Wenn die Entscheidungen gut sind, sollte der Weg dahin in der Betrachtung des Besuchers kaum zu spüren sein.

Meine große Mühe ist das Zusammenhalten der gesamten Gestaltung und all die Fragen und Aufgaben im Kleinen. Da habe ich hier auf einer Plexiplatte ein Wort falsch geschrieben, dort eine Lücke im an die Wände schablonierten Zitat, oder die nachbestellten Verpackungen für das Würfelspiel sind nun minimal zu klein, die Laserbude nimmt so kleine Bestellungen für die weiteren blauen Zeichen aus Metall nicht mehr an, der Platz im Postkartenregal reicht nicht mehr, für unseren Park gespendete Bäume sollen würdig gekennzeichnet werden... und alles sollte doch noch besser zueinander passen, sich aufeinander beziehen...Schilder, Haken, Lupe...tja und wenn ALLES stimmt, merkt man es nicht und fühlt sich wohl.

10

Wir haben bald alle Räume des Museums ein zweites oder drittes Mal und sicher nicht letztes Mal überdacht. Dazu kommen Interventionen aus der Bildung, dem Kulturerbe und Ausstellungen zum Jahresthema. Mir ist es ein großes Anliegen, diese Wandlungen der Räume auf unserer Website zu dokumentieren. Es sind nicht nur die Zeit und die Themen, die wir so bewahren können, sondern wir lernen im Betrachten die Räume immer besser kennen, ihre Geschichten, ihre Ausstrahlung, ihr Licht, die Ecken und Kanten.

Das Beruhigende ist, das Fehler oft weiterhelfen, wenn man aufmerksam bleibt und sie als Chance für eine neue Möglichkeit in Augenschein nimmt, sich aber auch herausnimmt, sie abzuwählen. Ich hoffe wir bleiben wach.

Antje Scholz



Sieben Partnerprojekte zum Jahresthema Natur

Seit 2016 werden zu den Jahresthemen des Oderbruchmuseums Partnerprojekte in der gesamten Landschaft veranstaltet. Ausstellungen, Workshops, Filme, Konzerte, Lesungen und Exkursionen bilden eine vielfältige Veranstaltungsreihe. Diese Projekte werden nicht nur seit zwei Jahren von der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch unterstützt und finanziert, sondern sie stärken auch die kulturellen Angebote an den Kulturerbe-Orten. Zum Jahresthema Natur wurden insgesamt zehn Projektskizzen eingereicht. Der Museumsbeirat entschied, acht Projekte zu fördern. Dieser Beitrag beschreibt deren Ergebnisse in gebotener Kürze. Auf unserer Webseite sind die Projekte unter dem Menüpunkt Jahresthema 2022 Natur etwas breiter dargestellt.

WIDERSCHIN hieß die Ausstellung von Ulrike Mohr & Ingar Krauss im Schul- und Bethaus Altlangensow, mit der im Juni der Reigen der Partnerprojekte begann. Was in dieser bemerkenswerten Ausstellung, in der graue und schwarze Töne sowie fein gezeichnete und kräftige Formen prägend waren, deutlich hervortrat, war nicht nur die Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit von Natur, etwa am Beispiel der zarten Struktur einer verkühlten Pflanze, sondern auch, welcher reiche Assoziationsraum sich im

eigenen Kopf öffnet, betrachtet man mit Zeit Bilder einzelner Naturdinge, etwa die Schirmpilze von Ingar Krauss.

Begleitend zur Ausstellung wurden zwei Lesungen mit anschließendem Gespräch angeboten. Die Autoren Petra Ahne und Eckhard Fuhr waren zu Gast. Beide haben Bücher zu den Themen Wolf und Schaf veröffentlicht. Es wurde nicht nur vor zahlreichen Gästen gelesen und über das spannungsreiche Verhältnis zwischen Wolf und Schaf, Jäger und Tierhalter im Oderbruch gesprochen. Es ging auch um die wichtige und viel zu selten gestellte Frage, wie sich unsere Naturverhältnisse angemessen beschreiben lassen. Die zweite Lesung widmete sich unter dem Titel »Natur« im Sinn der Naturwahrnehmung in der Literatur des sogenannten Naturewriting.

Getrocknete Flut – Umbruch im Oderbruch, unter diesem Titel präsentierten Elisabeth Lehmann und Marie Güsewell an drei Kulturerbe-Orten eine szenische Lesung basierend auf Norman Ohlers Roman »Die Gleichung des Lebens« und moderierten anschließend Gespräche über Natur und Landschaft. Ob in Kienitz, in der Kirche Altwustrow oder in Buschdorf, diese Verbindung von Lesung und Gespräch ging an

11



jedem Ort auf. Insbesondere der gegenwärtige Ausbau der Oder und später das Fischsterben in der Oder waren die dominierenden Themen. Eine kleine Dokumentation zum Projekt findet sich auf der oben genannten Webseite zum Jahresthema 2022.

Wasser Oder Land war ein Ausstellungsprojekt im Haus der Naturpflege, das sich der aquatischen Natur im Oderbruch widmete. Kern des Projektes bildeten künstlerisch-dokumentarische Fotoarbeiten: Zustandsbeschreibungen von Biotopen 270 Jahre nach der Eindeichung zeigten im kontrastreichen Schwarzweiß eindrücklich die Wandlungen im Naturhaushalt. Im Kontrast zu den Schwarzweiß-Fotos von Michael Anker zeigten künstlerisch-ornamentale Makroaufnahmen von Pia Stach aquatische Pflanzen aus den verbliebenen Gewässern und gewährten Einblicke in eine für uns selten sichtbare Natur. Der sehr informative Vortrag über die Veränderung der Fischfauna in der Oder von Christian Wolter, Wissenschaftler am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, ergänzte die Bilder vortrefflich.

12

Die **Pfaffen Kräuter Tour** war ein besonderes Partnerprojekt. Zwei bestehende und ein zukünftiger Kulturerbe-Orte haben sich für eine geführte Fahrradexkursion, bei der die Geschichte des Oderbruchs, seine Landschaft und die drei Kulturerbe-Orte erlebbar werden, zusammengetan. Eine Kooperation, die die Idee hinter den Partnerprojekte gut verdeutlicht: Das Netzwerk der Kulturerbe-Orte stärken und das Jahresthema beleuchten. Die – durchaus wiederholbare – Radtour verbindet die Kulturerbe-Orte Fachwerkkirche Sietzing, das

Schul- und Bethaus Wuschewier und das Lange Haus in Altfriedland und brachte den Teilnehmern die heimische Flora und Fauna, insbesondere die Wild- und Heilkräuter der Region, sowie die Vogelwelt näher.

Unter dem nüchternen Titel **Oderbruch Natur 2022** unternahm die Heimatstube Letschin den Versuch, die historische und die gegenwärtige Biodiversität des Oderbruchs zu beleuchten. Eine Fotoausstellung mit Arbeiten des Kienitzer Ortsverein »Heimat und Landschaft e.V.« präsentierte aktuelle Bilder von Pflanzen und Tieren im Bruch und der Vortrag von Dr. Antje Jakupi zur »Diversität der Fauna und Flora des Oderbruchs im 18. Jahrhundert« zeichnete auf der Grundlage historischer Quellen ein reiches Bild davon, wie die Tier- und Pflanzenwelt der Landschaft einst ausgestattet war und wie sie genutzt und so verändert wurde. Für die Besucher ein anregender Nachmittag. Der Vortrag wird als kleine Broschüre veröffentlicht.

Übers Feld von Dorf zu Dorf steht über einem weiteren Projekt, das Kulturerbe-Orte gezielt zusammengebracht hat. Entstanden ist ein informativer Rundwanderweg durch den Natur- und Kulturraum zwischen Altwustrow und Neulietzegörcke, der die jeweiligen Besonderheiten zweier Kulturerbe-Dörfer und den in und zwischen den Orten liegenden Naturraum erfahrbar macht: Altwustrow als das seit Jahrhunderten, ursprünglich von Fischern besiedelte Altdorf. Neulietzegörcke als Erstgründung eines Kolonisten-Neudorfs nach Beginn der Trockenlegung. Die überschaubare Wegstrecke über alte Feldwege – der Rundweg ist insgesamt 4,5 km lang – bietet Besuchern eine



einfache und bequeme wie informative Möglichkeit für einen Besuch des anderen Ortes, zu Fuß oder mit dem Rad. Die am Weg stehenden Informationstafeln sind online auf der Webseite zum Jahresthema zu finden.

Über Weiden und Körbe ist nicht der Titel eines weiteren Wanderweges, sondern der eines kleinen Audioguides für das Korbmachermuseum in Buschdorf, produziert durch Anne Göhring und Olaf Selg vom Berliner LAND-LAB in Zusammenarbeit mit der Arbeitsinitiative Letschin und Experten zur Weide und zur Korbmacherei. Entstanden ist eine Reihe von Hörstücken zu Objekten aus der Sammlung des Korbmachermuseums, die ihre Entstehung dem »Brotbaum des Oderbruchs«, der Weide, verdanken. Diese informativen Hörstücke, die auf der Grundlage von Expertengesprächen entstanden sind, stehen nun dem Museum dauerhaft zur Verfügung. Den Erfahrungs- und Wissensschatz von Thea Müller, die das Korbmachermuseum aufgebaut hat und leider viel zu früh starb, können diese nicht Audios ersetzen, sie sind aber ein wichtiges Angebot, in die Sammlung, die Welt des Korbmacherhandwerks und die Zukunft der Weide als Werkstoff einzutauchen. Die Hörstücke werden online verfügbar sein.

Ein Partnerprojekt konnte leider nicht umgesetzt werden. Es ist leider nicht gelungen, die Friedrichsauer Eiche als Naturdenkmal und Zeitzeugin mit einer Schautafel in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken und den Baum als einen wichtigen Ort im Dorf zu feiern. Das Dorfmuseum Friedrichsaue und das Dorf fanden trotz vieler Mühen nicht zueinander. Wie viele Menschen haben die Angebote

der Partnerprojekte wahrgenommen? Auf diese Frage gibt es eine zweiteilige Antwort. Zu den Eröffnungen und Veranstaltungen kamen insgesamt rund 500 Personen. Wie viele die Ausstellungen danach besucht haben, lässt sich nur grob schätzen: 1.100 werden es gewesen sein. Aber diese Frage zielt nur auf eine Seite der Medaille. Auf der anderen steht, wie die Projekte das Netzwerk der Kulturerbe-Orte stärkten. Und dies haben alle umgesetzten Projekte getan, insbesondere aber jene, zu denen sich zwei oder drei Kulturerbe-Orte zusammengesetzt haben. Hier wurde deutlich, dass es noch viel von und übereinander zu lernen gibt und es für alle lohnt, gemeinsam zu arbeiten, zu feiern und sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Um die Zusammenarbeit der Kulturerbe-Orte untereinander und mit den Kunst- und Kulturschaffenden zu stärken, werden wir daher zukünftig die Arbeit mit den Kulturerbe-Orten in den Fokus rücken. Die jeweilige inhaltliche Ausrichtung und die räumlichen Gegebenheiten der doch sehr unterschiedlichen Kulturerbe-Orte sollen in der Projektentwicklung und -umsetzung stärker berücksichtigt werden. Wir wollen darauf hinwirken, dass die Partnerprojekte, die Menschen, die für diese Orte Verantwortung übernehmen und sie inhaltlich prägen, enger ins Projekt einbinden. Das wird nicht bei allen Projekten und Veranstaltungsformaten gleichermaßen gelingen, aber den Versuch ist es in jedem Fall wert. In der Ideenschmiede im kommenden Frühjahr für Partnerprojekte zum Jahresthema 2024 werden wir auch darüber sprechen.

Lars Fischer



SOMMER

SCHULE



Vom Landschaftsgespräch zur erleuchteten Pfingstnacht

Was ist für Sie Natur? Wie engagieren Sie sich für die Natur dieser Landschaft? Welche Konflikte sehen Sie, wo stoßen Sie an Grenzen? Welche Arten und Orte finden Sie bedeutsam? Was empfinden Sie, wenn Sie sich Ihre – oft jahrelange – Arbeit im Kontext der Landschaftsnatur vor Augen führen?

Diese und viele andere Fragen stellten Sommerschüler der TU Dresden (Landschaftsarchitektur) und der HNE Eberswalde (Landschaftsnutzung und Naturschutz) an Menschen im Oderbruch, nämlich an Toralf Schiwietz, Hannelore Kretke, Hans-Joachim Schmidt, Peter Herbert, Birgit Groth, Alfred Effert, Evelyn Faust, Martin Müller, Björn Ellner, Christoph Nass, Michael Saß, Gisela Ziehm, Marion Krüger, Kerstin Götter, Martin Wiese, Dieter Ganzer, Petra und Reinfried Gellert und Hans Peter Trömel. Gemeinsam waren sie mit ihren Interviewpartnern unterwegs, erkundeten die Landschaft und kamen miteinander ins Gespräch. Es ging um alte Bäume und Feuchtbiotope, um Alleebaumpflege, Blühstreifen und Bibermanagement, um Verlierer und Gewinner der modernen Landwirtschaft, um Vögel und Käfer, Naturschutzgeschichte und um Kulturerbe-Orte mit einem besonderen Naturbezug. Eine

Arbeitsgruppe widmete sich dem geologischen Lehrpfad in Altranft.

Zu jeder Begegnung wurde ein kurzer Text verfasst. Im Nachgang entstand eine Ausstellung, in der die Themen und Fragen, aber auch die Arten und Orte der Gespräche verarbeitet wurden. Diese Ausstellung ist nun im Oderbruchmuseum bis zum Juni 2023 zu sehen.

Außerdem entstanden unter der Leitung von Elisabeth Lehmann und Sophie-Schultze-Allen performative Tanz-Bilder, die schließlich in der Museumsnacht am 4. Juni aufgeführt wurden. Im Gelben Salon des Museums wurde an diesem Abend aus den entstandenen Texten gelesen, zudem wurde die erarbeitete Ausstellung präsentiert. Eine Lichtinstallation von Sven Wallrath und Till Kirchner im Park schuf eine festliche Ausnahmesituation. Am Freienwalder Landgraben betrieben Manfred Klesse und Peter Herbert eine Nachtfalter- und Käferstation und kamen mit den Besuchern ins Gespräch. Noah Bartel lud unterdessen zum Malen mit Leuchtfarben ein, während die Sommerschüler im Park Musik machten. Mehrere hundert Besucher nahmen die Einladung zu einer besonderen Museumsnacht an

15



und kamen miteinander und mit den Aktiven des Abends ins Gespräch. Es war ein Abend wie ein Fest – und doch eine ernsthafte Begegnung mit dem Thema Natur.

Die Natur, so lässt sich ein erstes Resümee formulieren, ist im Oderbruch menschlicher Gestaltungsgegenstand. Man muss sie gewähren lassen und doch hegen und einhegen, sie genießen und achten, steuern und auch den Mut haben, Dinge offen zu lassen und seine Paradigmen zu ändern. Alles ist dynamisch, die daraus resultierende Unordnung erfordert vor allem eine intensive Kommunikation der Menschen untereinander.

Seit 2009 bieten wir Studiengängen mit Landschaftsbezug Sommerschulen für Landschaftskommunikation an. Viele davon fanden im Oderbruch statt, manche auch in anderen Landschaften und Bundesländern. Die meisten waren inhaltlich so ertragreich, dass wir noch lange von ihnen zehren konnten. Seit 2016 binden wir die Sommerschulen in die Jahresthemen des Oderbruchmuseums ein. Das hat viele Vorteile, denn der gestalterische Rahmen des Museums ist für die meisten inspirierend und motivierend, vor allem werden die Ergebnisse von der Öffentlichkeit besser und länger wahrgenommen. Andererseits werden die Spontaneität und Leichtigkeit dieser intensiven Arbeitswochen durch den institutionellen Rahmen auch eingeschränkt. Wir danken allen, die die Sommerschulwoche und die Museumsnacht durch ihre Zeit und ihre Mitwirkung ermöglicht und unterstützt haben!

16

Kenneth Anders und Lars Fischer





Natur auf der Bühne

Musikalische Lesung zum Jahresthema

Bisher ist es immer gelungen, die Jahresthemen des Oderbruchmuseums auch auf die Bühne zu bringen. Das wichtigste Material dabei sind die Texte aus den Befragungen, die zum Anfang des Jahres entstehen. Dieses Mal wurde die Produktion von Kay Dietrich (Schauspieler und Regisseur) und Martin Klingeberg (Theatermusiker) umgesetzt, also von zwei Künstlern, die auch in den letzten Jahren schon am Museum gearbeitet hatten.

- 18** Eine einfache Aufgabe war es nicht, die Erfahrungen und Konflikte, von denen das Thema Natur bestimmt ist, auf 75 Minuten zu verdichten. Zudem war 2022 auch das Jahr des Fischsterbens, das in den Texten noch keine Rolle gespielt hatte, nun aber schlecht übergangen werden konnte. Außerdem schien es kaum möglich, die unterschiedlichen Sichtweisen, die im Naturschutz entstehen, auf einen Nenner zu bringen der allen gerecht wird. Deshalb baut die Collage letztlich die Perspektive der Nutzung als Antipode zu den Strategien des Schutzes auf. Martin Klingeberg schuf dazu einen Klangraum, der das Erleben zwischen Geborgenheit und Bedrohung hielt.

Ein einfacher und klarer Impuls gelang wohl mit dem Schlusslied, da es eine Forderung artikuliert, auf den sich wohl alle einigen können, die sich für die Natur ihrer Landschaft engagieren.





Kommt, wir gehen raus

Ich bin im Garten, doch die Kinder sind drin,
 die Sonne regnet wie ein Lottogewinn,
 ich frag mich täglich, wer ich eigentlich bin,
 wenn ich draußen steh.
 Die Leute machen ihre Wiesen steril,
 sie baun nichts an, ihnen ist alles zu viel.
 Gärten des Grauens sind ihr vornehmstes Ziel,
 es tut richtig weh.

Kommt, wir gehen raus, oh, kommt wir gehen raus.
 Kommt wir gehen raus, wo das Leben ist.

19

Sie fahren Auto und machen Fitness danach,
 wischen auf Smartphones, die Sinne liegen brach,
 das schöne Wetter, das ins Herz mir stach,
 hat sie nur gestört.

Kann ich euch zeigen, was hier krabbelt und singt,
 mit euch spüren, wie die Landschaft schwingt.
 Will mit euch wandern, bis das Wasser klingt,
 habt ihr es schon gehört?

Kommt, wir gehen raus, oh, kommt, wir gehen raus.
 Kommt, wir gehen raus, wo das Leben ist.

Es wird geredet und auf Durchzug gestellt,
 selten sagt einer was, das mich wirklich erhellt,
 mit jeder Woche bauen wir uns die Welt,
 als kaltes Gefängnis aus.
 Drum bin ich draußen, schau mich um und fass an,
 damit bin ich jedenfalls viel besser dran.
 Wollt ihr nicht raus, ein jeder so, wie er kann,
 aus eurem engen Haus?

Kommt, wir gehen raus, oh, kommt wir gehen raus.
 Kommt, wir gehen raus, wo das Leben ist.

Kenneth Anders

Unsere Werkstattangebote

Zahlen, Werkstätten, Änderungen

Im März 2022 habe ich die Stelle von Kim Winter im Team Bildung übernommen und bin seither in Teilzeit zuständig für die Koordination von Workshops und andere organisatorische Aufgaben im Büro. Der Kontakt mit Schulklassen und Lehrkräften war mir vertraut, da ich zuvor zehn Jahre in einem Umweltbildungszentrum gearbeitet hatte. Jedoch musste ich mich umstellen, da ich früher selbst Bildungsangebote geplant und durchgeführt habe, und jetzt »nur noch« für die Organisation zuständig bin. Aber das ist ja auch wichtig, damit der Ablauf reibungslos funktioniert.

20

Nach kurzer Einarbeitungszeit ging die Saison voll los. Es war zwar noch ungewiss, ob Corona uns wieder einholt – aber der Drang der Schulen, endlich wieder Wandertage durchzuführen und außerschulische Bildungsangebote zu nutzen, war groß.

Es folgen ein paar Zahlen aus der Bildungsarbeit von diesem Jahr, die diesen Trend bestätigen: Insgesamt haben ca. 1.450 Kinder und Jugendliche an unseren Angeboten teilgenommen. Das splittet sich auf in diese verschiedenen Formate:

- » Gruppenwerkstätten: 620
- » Offene Werkstätten für alle am Wochenende: 123 (dabei liegt die »Dunkelziffer« sicher höher, da an Programmtagen die Teilnehmerzahl schwer zu erfassen ist)
- » Projekt Heimatarbeit (5 Exkursionen): 129
- » Regionalprojekte: 215
- » Führungen für Schulklassen: 143
- » Fortbildungen für Pädagog*innen: 18
- » Sommerfest für Kinder: 200

Gruppenwerkstätten

Hauptsächlich Schulen, Horte, Kitas und andere Bildungsträger aus dem gesamten Oderbruch, insbesondere Wriezen und Bad Freienwalde, nahmen vor allem die viel gefragten Gruppenwerkstätten gerne an und waren sehr begeistert. Dort wurde in einem dreistündigen Programm mit den freiberuflich tätigen Werkstattleiter*innen gefilzt, gemalt, gekocht, gewerkelt, gedruckt, mit Medien gestaltet und im Garten gearbeitet. Was mir gut an der landschaftlichen Bildung gefällt ist der Bezug zur Region, zur Lebensweise im Oderbruch früher und heute, sowie die praktischen Tätigkeiten, die meist auch ein altes und in Vergessenheit geratenes Handwerk darstellen. Kreativität ist hier



gefragt, das »Selbermachen« steht im Mittelpunkt – und die Kinder und Jugendlichen bringen jeweils ein Produkt mit nach Hause, das sie selbst gestaltet haben. Viele Lehrer*innen waren überrascht und sagten mir, sie hätten gar nicht gewusst, dass es (wieder) solch tolle Angebote gäbe. Andere nutzen unsere Angebote ohnehin regelmäßig jedes Jahr.

Ein kleines »persönliches« Projekt von mir war ein viermaliger Besuch der Kinder aus der Kita Altranft, mit denen ich einen Blühstreifen vor dem Fischerhaus angelegt habe: Wir haben uns erst den Boden genauer angeschaut, der zuvor aufgegrubbert und vorbereitet worden war. Dann haben wir ganz verschiedenartige Blumensamen eingesät – so lustige Formen konnten die Kinder entdecken, und wir waren sehr gespannt, was daraus wird. Beim nächsten Treffen konnten wir die bunte Vielfalt der Wildblumen bestaunen und beobachten, welche Insekten sich auf deren Blüten tummeln. Zuletzt konnten wir von den verblühten Blumen wieder die Samen absammeln – ein immerwährender Kreislauf. Es hat uns große Freude gemacht – und ist ein kleiner Beitrag zur städtischen Initiative »Bad Freienwalde summt«.

Offene Werkstätten

»Hommage im April«, »Krabbeln im Mai«, »Nachts im Juni«, »Menschen im Juli«, »Sammeln im August«, »Ährensache im September«, »Feiern im Oktober«, »Wild im November«, »Neugier im Dezember« – passend zum Jahresthema Natur wurde an jedem 1. Samstag im Monat am Programmtag eine entsprechende offene Werkstatt angeboten. Dabei waren verschiedene Werkstattleiter*innen eingebunden, die ihre künstlerischen Ideen und praktischen Techniken an Interessierte weitergaben. Neu im Team der kreativen Freiberuflichen durften wir Julia Friedrich aus Oderberg begrüßen.

Der Ansatz, an jedem Samstag im Monat eine offene Werkstatt von 12-16 Uhr für alle anzubieten, wurde über die Jahre sehr unterschiedlich, zuletzt aber zu wenig wahrgenommen, so dass sich der Aufwand nicht lohnte. Nun findet nur noch am 1. Samstag im Monat in Kombination mit dem Programmtag eine »besondere Werkstatt« statt.

Evelyn Faust



Die künstliche Geometrie finde ich erschrecken
stehen lassen? Der Altfriedländer Kräuterteo
bild der Dorn- und Baumsavanne tut den Men
erfassen. **Radikale Forderungen werden den**
giekonzepte muss man ganzheitlich denken.
ein mühsames Geschäft. Wenn du den Mensc
schützen. Die fehlende Vertrautheit mit der M
Sie ehrenamtlich etwas tun, gucken fünf um die
gibt Naturschutz und es gibt Kulturlandschaft,
wir, auch die Biberpopulation befindet sich an
Lösung braucht man Sachkunde, Glaubwürdig
folgreich, wo der Landwirt nicht perfekt ist.
Feldfrüchten, fast nichts mehr. Die Schutzzä
ich für katastrophal. Durch die Regulierung o
ren gegangen. Man braucht ein kundiges Pub
bel zu verkaufen. Die Auen müssen revitalisi
scheidungen zu treffen. Die Alleebäume liege
offenhalten. Alte Bäume werden als Gefahr w
men. **Was wir hier alles an Landschaft haben.**
ten. Die Menschen hier wissen, was es heißt,

nd. Kann man nicht ein paar Meter ungenutzt
e besteht aus 25 Kräutern. Das Landschafts-
schen gut. Pilze sollte man mit allen Sinnen
n Zusammenhängen oft nicht gerecht. Ener-
Die Nester von Wiesenweihen zu suchen ist
hen auf Deiner Seite hast, kannst Du die Natur
Natur führt zu ihrer Vermenschlichung. Wenn
e Ecke und fragen: Was macht der denn da? Es
, das muss man zusammendenken. Nicht nur
einer Kapazitätsgrenze. Für das Finden einer³
gkeit und Vertrauen. Der Kiebitz ist dort er-
Auf manchen Feldern lebt, abgesehen von den
üne zur Eindämmung der Schweinepest halte
der Oder sind Sandbänke als Laichplätze verlo-
olikum, um Blei, Plötze, Aland, Rapfen oder Dö-
ert werden. Gärtnern heißt, fortlaufend Ent-
en mir am Herzen. Man muss stets die Augen
wahrgekommen. Alles hängt mit Allem zusam-
: Wald und Wiesen, Felder und Hügellandschaf-
eine Kriebelmückenplage zu erleben.



Eine Reise durch das Jahr 2022 in der landschaftlichen Bildung

Das Jahr 2022 war üppig gefüllt mit Regionalprojekten der landschaftlichen Bildung. Große und kleine, wiederkehrende, lang geplante und auch spontane. Ein Überblick:

Begonnen hat das Jahr mit dem Aufruf, Miniaturwelten zum Thema Natur in einem Schuhkarton zu gestalten. Gefolgt sind diesem Aufruf zum bereits zweiten Dioramenwettbewerb Kinder und Jugendliche aus elf verschiedenen Schulen, Kindergärten und sozialen Einrichtungen. Sie haben 27 Dioramen bei uns im Museum abgegeben. Viele spannende Welten wurden erdacht, die im Museum für ein paar Wochen ausgestellt wurden. Zu gewinnen gab es einen Tag am Museum.

Weiter ging es in den Osterferien mit einem Filmprojekt mit der Medien AG Letschin. Hier wurden die Jugendlichen mit der Vergangenheit konfrontiert: Auf TikTok stoßen sie auf einen »Lost Place« ganz in ihrer Nähe, doch dort ist das spukende Schiffermädchen aus Groß Neuendorf immer noch nicht zur Ruhe gekommen. Entstanden ist ein 15-minütiger Horrorfilm, der zu seiner Premiere im Kino Letschin für ein volles Haus und viel Freude gesorgt hat.

In den Osterferien begann auch ein Projekt mit Kindern aus dem Oderlandhaus Bad Freienwalde zum Thema »eine Welt nach 100 Jahren Frieden«. Wie eine solche Welt aussieht,

braucht mittlerweile eine gewisse Portion an Fantasie. Die im Oderlandhaus wohnenden Kinder, die alle aus anderen Ländern hierher geflohen sind, da es dort an Frieden mangelte, hatten allerdings klare Vorstellungen, was für sie zum Frieden dazu gehört. An drei Samstagen haben sie sich mit der Künstlerin Peggy Neumann diesem Thema gewidmet und ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen auf Collagen festgehalten.

Ein jährlicher Klassiker ist das Musiktheaterstück vom »Kindergarten auf dem Land« in Altranft. Gemeinsam mit der Musikerin Heike Matzer und den ErzieherInnen entwickelten die Kinder ein Theaterstück mit vielen Liedern zum Jahresthema des Oderbruchmuseums. Nach zwei Jahren Pause konnten nun, kurz vor den Sommerferien, wieder Kinder auf der Bühne stehen und mittels einer Zeitmaschine die Natur vor 300 Jahren im Oderbruch entdecken. Zum Glück, kann man auch Mückenspray in einer Zeitmaschine mitnehmen!

Nur wenige Tage später hatte das Oderbruch Museum Altranft zu einem ganz besonderen Fest für Kinder eingeladen. Knapp 200 Kinder von vier verschiedenen Schulen aus dem



Oderbruch sind dieser Einladung gefolgt und wurden mit viel Theater, Musik, Luftakrobatik und Zauberei überrascht und in Erstaunen und Entzücken versetzt. Ein Höhepunkt in diesem Jahr, mit viel Gewusel im Schlosspark und natürlich jeder Menge Eis.

In den Sommerferien folgten dann zwei Ferienprojekte parallel: In Podelzig wurde mit Jugendlichen der bereits 8. Dokumentarfilm zu einem Kulturerbe-Ort gedreht. Innerhalb nur einer Woche haben sie ihren Ort sowie die Kirchenruine Podelzig erkundet und Menschen interviewt. Entstanden ist dabei ein Film, der den Bogen von der Geschichte Podelzigs bis zu den heutigen Lieblingsorten der Jugendlichen spannt. Gleichzeitig konnten am Fischerhaus in Altranft Kinder aus der Grundschule Altreetz eine Woche lang die Kunst der Selbstversorgung kennenlernen. Es wurde gekocht, fermentiert, Wolle verarbeitet, Gemüse angepflanzt und geerntet und natürlich immer zusammen gegessen.

Am Ende der Sommerferien standen mal nicht Kinder oder Jugendliche im Mittelpunkt, sondern eine Gruppe Erwachsener. Während einer Fortbildung wollten 18 LehrerInnen aus Eberswalde mehr über die



Methoden der landschaftlichen Bildung von uns erfahren. Die theoretischen Grundlagen wurden bei einer Führung durch das Museum besprochen und anschließend in einer praktischen Werkstatt ausprobiert.

Nach einer kurzen Pause ging es Ende September munter weiter. In einem Gemeinschaftsprojekt mit den vier Bad Freienwalder Grundschulen ist ein Kalender für das Jahr 2023 entstanden. Die Koordination der vielen Termine, Materialien und Absprachen mit den einzelnen Klassen war dabei keine leichte Aufgabe.

Im Oktober konnten wir mit drei Klassen unser wohl komplexestes Projekt durchführen: Heimatarbeit. Auf insgesamt fünf Exkursionen durch das Oderbruch (zwei fanden bereits im Sommer statt) konnten 129 SchülerInnen Menschen aus dem Oderbruch kennenlernen und sie zu ihrem Leben und ihrer Arbeit befragen. »Heimatarbeit« führen wir nun schon bereits seit zehn Jahren durch, und trotzdem wird es jedes Jahr ein klein wenig verändert, so dass es auch für uns immer etwas Neues gibt. Ein besonderer Dank gilt den ca. 70 Ehrenamtlichen, die das Projekt in diesem Jahr möglich gemacht haben.

Nun geht das Jahr langsam zu Ende und unsere Aufmerksamkeit gilt den letzten beiden Projekten: Mit der Erna-und-Kurt-Kretschmann Oberschule werden noch Modelle zum Ringofen Altgietzen fertig gestellt und kurz vor Weihnachten wird mit einer fünften Klasse ein digitales Ortsportrait zum Schweizerhaus in Seelow entworfen.

Nora Scholz





»So cringe ist nicht mal deine Mutter!«

Heimatarbeit: Unterwegs mit Schülern im Oderbruch.

„...der musste aber Tag und Nacht arbeiten, wenn Ernte war!“ »Ja, aber den ganzen Tag auf dem Trecker ist doch geil!« »Ich würde lieber Gäste durch so´ne Heimatstube führen.« Die Diskussion auf dieser Exkursion ist in vollem Gange und ich lausche zufrieden auf die mit Jugendsprache durchsetzte Debatte im Fond. Gerade war ich mit einer Truppe Jungs (Alter: irgendwo zwischen nicht-mehr-ganz-Kind und ich-bin-schon-groß/cool/hart) in Schiffmühle und Neulewin zu Besuch.

27

Heute bin ich wieder einer von etlichen ehrenamtlichen Fahrern und Fahrerinnen, welche beim Höhepunkt der so genannten »Heimatarbeit« helfen. Das Projekt lässt sich schnell erklären: Mitarbeiterinnen des Museums besuchen Klassen unserer Partnerschulen und vermitteln in wenigen Stunden die Landschaft des Oderbruchs und vor allem die Geschichten ihrer Menschen und Lebenswege an die jungen Schüler der sieben und achten Klassen. Der Abschluss dieses speziellen Unterrichts ist eine Exkursion, in deren Verlauf die Schüler und Schülerinnen, in kleine Gruppen aufgeteilt, je zwei Oderbrücker besuchen und interviewen. Sie fragen die Auskunftswilligen die sprichwörtlichen Löcher in den Bauch und kratzen dabei nicht selten am Rand des vermeintlich Aufdringlichen. »Was kostet das denn alles?« – »Würden Sie, wenn Sie in der Zeit zurückreisen könnten, etwas anders machen?« –, »Und was verdient man da so?« sind nur wenige der Fragen, die in diesem Rahmen gestellt werden und die freiwilligen Projektpaten nach Worten ringen lassen. Mit den gesammelten Eindrücken kehren die Schülergruppen zurück an das Schloss Altranft.

Hier teilen sie mit ihren Klassenkameraden ihre Eindrücke, wählen aus den Interviews aussagekräftige Zitate aus, welche sie künstlerisch verarbeiten. Sie bringen Fotos von ihren Besuchen mit, welche bearbeitet und ausgedruckt werden. Last but not least bekommen sie von den Interviewten »Mitgebsele« mit: Gegenstände, die symbolhaft für die jeweilige Person stehen. Diese Dinge werden in eine stetig wachsende Sammlung aufgenommen und mit Beschreibung, Karteikarte und Sammlungsnummer versehen. Der Gedanke dahinter ist natürlich das intensive Sich-Auseinandersetzen mit dem Erlebten und das Zeigen in einer lebendigen Ausstellung. So machen die Jugendlichen zudem richtige Museumsarbeit und aus einem Ausflug wird eine kleine kulturelle Arbeitserfahrung, keine Klassenfahrt, kein bloßer Ersatz für den Schulalltag. Es ist ein Erlebnis, welches — so der Wunsch — zu einem besseren Verständnis und einer tieferen Verbindung zu der Welt führt, welche die Schüler unmittelbar umgibt. Die große Angst ist doch, dass unsere Kinder die Welt nur durch ein sechs Zoll großes Display betrachten und später Influencer werden wollen.

28

Dass diese Gedanken, die einem Millennial wie mir kommen, doch sehr nach Boomer klingen, wird mir auf dieser Reise schnell bewusst. Musik schallt vom Rücksitz her und ich frage interessiert nach. Die Jungs erklären mir, dass sie gerade den Rohschnitt zum dritten Trailer ihres bald erscheinenden Kurzfilms schauen. »Joaaaar, vielleicht schicken wir Ihnen den Film, wenn er fertig ist.«



Ich habe keine Hoffnung. Es fragt ja auch keiner nach meiner eMail-Adresse und das »Sie« als Ansprache macht mir deutlich, wie weit diese Heranwachsenden von mir entfernt sind. Trotzdem: Chapeau! Einen Kurzfilm haben wir mit 13 nicht gedreht.

Jetzt kehren die Burschen thematisch zurück zu unseren Besuchen bei zwei sehr unterschiedlichen Menschen im Bruch. Zuerst waren wir bei Ben Schubert, welcher das Fontanehaus in Schiffmühle leitet und als junger Mensch viel frischen Wind in die Gemeinde gebracht hat. Danach bei Wilfried Daue in Neulewin. Inzwischen ist er Rentner, zu seinen aktiven Zeiten führte er den Agrar-Betrieb Daue und Partner zu nicht unerheblichem Erfolg. Heute hat er ein paar Jugendliche beeindruckt. Er erzählt von der Natur und der Abhängigkeit des Bauern von der Witterung, von PS-starken Erntemaschinen und vom morgendlichen Nebel und dem Gefühl, dass man bei der Arbeit »immer die Kirchturmspitze des Heimatdorfes« sehen kann.

Natürlich kann man nicht erwarten, hier Berufswünsche zu wecken, aber vielleicht wird der eine oder andere nicht mehr ganz so sehr auf eine youtube-Karriere hoffen.

Wie sehr ich wieder mit meinem Bild danebenliege, höre ich bei einer ähnlich lebhaften Gruppe, mit der ich am Tag darauf eine Tierärztin besuche. Auf die Frage hin, was denn die Jungs mal werden wollen, erwarte ich viele »äääähhh´s«. Doch wie aus der Pistole geschossen kommen: »Tischler oder Zimmermann. Ich mag Holz.« »Arzt. Ich will



Menschen oder Lebewesen helfen.« »Ich werde vielleicht Elektriker.« »Ich mach was mit Kindern. Lehrer oder Kindergärtner.«

Vielleicht bin ich darüber nur so erstaunt, weil ich sonst sehr selten mit Jugendlichen zu tun habe und mein Wissen über diese Generation aus dem Internet beziehe. Doch diese Rabauken sind keinen Überschriften, keinen hämischen Artikeln über die Jugendwörter der Jahre '19 bis '22 und auch nicht den empörten Zeilen der Presse entsprungen. Sie sind die nächste Generation, die das Oderbruch formen wird. Nach diesen Tagen bei der »Heimatarbeit« mache ich mir da überhaupt keine Sorgen mehr.

Alex Schirmer



Wir sind

**EUROPÄISCHES
KULTURERBE
ODERBRUCH**

Menschen machen Landschaft

oderbruchmuseum.de



Europäisches Kulturerbe

Am 13. Juni konnte die »Kommunale Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch« in Brüssel bei einer Preisverleihung ihre Auszeichnung als Europäisches Kulturerbe entgegennehmen. Mit dabei waren Brandenburgs Kulturministerin Dr. Manja Schüle und der Landrat des Landkreises Märkisch-Oderland Gernot Schmidt.

Einige Tage darauf hatten wir zum Jahresempfang des Landkreises die Gelegenheit, die Besonderheiten unserer Bewerbung noch einmal in der eigenen Region vorzustellen. Hier geben wir die Rede von Kenneth Anders wieder, der die Bewerbung in neun knappen Thesen erläuterte und den Abgeordneten seinen Dank für die Unterstützung aussprach.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, viel ist in den letzten Wochen und Monaten davon die Rede gewesen — das Oderbruch wurde als Europäisches Kulturerbe anerkannt. Am vergangenen Montag waren wir in Brüssel, um diese Auszeichnung abzuholen. Ich möchte Ihnen in neun kurzen Thesen vorstellen, was es damit auf sich hat und was vielleicht das Besondere unserer Initiative und Bewerbung ist.

Erstens — Diese Initiative geht in erster Linie von den Dörfern aus, und sie wird von einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft getragen, in der alle Oderbruchkommunen Mitglied sind. Daran sind zwei Dinge ungewöhnlich: Zum einen kommt es sehr selten vor, dass sich Kommunen zusammenschließen, um Regionalentwicklung im Medium der Kultur zu betreiben. Es gibt zwar kommunale Zweckverbände für Kultureinrichtungen, aber uns ist kein zweiter Fall in Deutschland bekannt, in dem Kommunen miteinander

in einen offenen kulturellen Entwicklungsprozess treten. Es ist auch nicht eben üblich, dass sich Städte einer dörflichen Initiative anschließen und sie mit ihren besseren Möglichkeiten unterstützen, in der Regel ist es umgekehrt. Für diese Bereitschaft zu einer neuartigen Kooperation sollte man beiden Seiten Anerkennung zollen.

Zweitens — Die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch ist keine Beutegemeinschaft zur schnellen Einwerbung von Fördermitteln. Sie ist, im Gegenteil, zunächst eine Zahlgemeinschaft. Alle müssen etwas geben, damit die Sache ins Rollen kommt. Aus dieser Selbstverantwortung erwächst gerade die Lebensfähigkeit des Unterfangens. Natürlich werben wir Drittmittel ein und werden dies in Zukunft sogar verstärkt tun. Aber das ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, dass die Region etwas für sich selbst tut.

Drittens — Die Idee, die der Kulturerbe-Initiative zugrunde liegt, ist die einer regionalen Selbstbeschreibung. Das ist erst einmal keine touristische Strategie. Bevor wir für mehr Besucher werben, mussten wir erst selbst miteinander ins Gespräch kommen. Welche Geschichte und welche menschliche Arbeit prägen diese Landschaft? Welche Konflikte und Widersprüche machen sie aus? Wo liegt ihre Schönheit, und wo liegt ihr Schmerz und ihre Verwundbarkeit? Es gibt nur wenige Kulturprojekte, in denen diese Themen als gemeinsam immer wieder neu zu beantwortende Fragen behandelt werden. Sinn der Kulturerbe-Initiative ist es nicht, die Menschen zu belehren. Der Sinn ist es, miteinander sozusagen Musik

zu machen – eine Musik, die in der eigenen Erfahrung wurzelt. Melodie und Rhythmus dieser Musik gehen von jenen aus, die bereits etwas in der Landschaft tun und ihr Wissen einbringen. Das hilft dann auch den neu Hinzuziehenden, ihre Rolle zu finden und mitzuspielen.

Viertens – Um uns den Eigenheiten und dem Wert der Landschaft zu nähern, haben wir bereits 40 Kulturerbe-Orte von Oderberg bis Lebus, von Freienwalde bis Seelow, bald auch in Polen gefunden. Es sind Museen, Denkmale, Kolonisten- und Fischerdörfer, Kirchen, Parks, Schöpfwerke, sogar Baumalleen. Für jeden dieser Orte stehen Menschen ein. Wenn das Kulturerbe eine Musik ist, dann sind die Kulturerbe-Orte die Instrumente, und die Menschen an diesen Orten bilden das Orchester. Eine Landschaft ist kein einfaches Stück Musik. Sie hat ja nicht nur hübsches Fachwerk und Backstein, sie hat auch Wellasbest, Umgehungsstraßen und Gewerbegebiete. Man braucht also ein gutes Arrangement, um einen schönen Klang zu erzeugen.

Fünftens – Das Europäische Kulturerbe-Siegel verlangt auch ein Projekt, in dem beschrieben wird, was mit dem Erbe angestellt wird. Dieses Projekt umfasst Bildung, was in unserem Falle heißt, jungen Menschen Möglichkeiten zu bieten, sich die Landschaft auf ihre Weise anzueignen. Es besteht zudem aus Öffentlichkeitsarbeit, Forschung, dem Austausch mit anderen Erbe-Stätten, und nicht zuletzt aus der Begegnung mit den Besuchern. Eine Besonderheit unseres Projekts ist sicher, dass auch diese Arbeit zu großen Teilen von den Bewohnern selbst geleistet wird und die wenigen Professionellen eher eine koordinierende Rolle spielen. Das passt auch zu unseren oftmals vor- oder nur halbprofessionellen touristischen Standards. Man kann über deren Unzulänglichkeiten klagen, aber das Leben im Bruch ist nun einmal so: Hier die Erwerbsarbeit, dort die Mitwirkung im Gemeinderat, hier das Brennholz oder der eigene Honig, dort die

freiwillige Feuerwehr, hier die Hühner im Garten und dort nun eben Besucher von sonstewo auf ihrer Oderbruch-Erkundungstour. Was daraus entstehen kann, das ist Sache der gemeinsamen Entwicklung.

Sechstens – Menschen machen Landschaft! In den gegenwärtigen Umweltdebatten wachsen die Zweifel am menschlichen Handeln in der Natur. Vor allem in den Ballungsräumen ist man unsicher, ob wir Menschen uns die Natur überhaupt aneignen dürfen – und das Oderbruch ist ein besonders krasser Fall von Naturaneignung. Die damit verbundenen Konflikte, Gefahren und auch Verluste sind real, und sie dürfen in der Selbstbeschreibung nicht fehlen. Aber dennoch nehmen wir diese Geschichte der preußischen Melioration und Kolonisierung mit Zuversicht als unser Erbe an. Der Drainspaten, der zum Zeichen des Oderbruch-Kulturerbes geworden ist, steht für die menschliche Arbeit und die kühne Schaffung eines Siedlungs- und Landwirtschaftsraumes. Dieses Selbstvertrauen ist inzwischen auch eine Seltenheit, und es hat eine politische Dimension.

Siebtens – Wir haben in der Bewerbung einige wenige prägnante Aussagen getroffen: Da ist zunächst unser beispielhaftes Wassersystem, das wie eine riesige Landschaftsmaschine aus hunderten interagierenden technischen Elementen besteht. Der Witz liegt nicht nur in dieser technischen Leistung, sondern in ihrer stetigen Weiterentwicklung und Verbesserung über mehr als 10 Generationen, über 270 Jahre, über Kriege und Katastrophen hinweg. Diese Kontinuität war nur möglich durch eine Dialektik zwischen staatlichem und bürgerschaftlichem Handeln. Die Oderbrücker sind unbequem. Sie haben als freie Bauern hier gesiedelt, und sie ringen immer wieder mit ihren Regierungen um das, was man landschaftliche Vernunft nennen könnte. Bis heute bilden sie eine vitale ländliche Gesellschaft, die neue Menschen aufnehmen und sich selbst gut verwalten kann. Und alles, was diese Menschen bis heute getan haben, liegt in den

Siedlungsstrukturen und Baudenkmalen vor uns, gut lesbar wie in einem offenen Buch.

Achtens — Die Sprache, mit der wir die Sache angehen, geht von den Menschen aus. Es sind die ausgesprochenen persönlichen Gedanken und Erfahrungen, aus denen das gemeinsame Panorama der Kulturerbe-Landschaft entsteht. Lesen Sie es in den Werkstattbüchern zu den Jahresthemen oder an den Wänden der Ausstellungen in Altranft, und staunen Sie mit uns über die Klugheit, den Witz und die geistige Kraft der Menschen, die hier leben und arbeiten. Gegenwärtig schaffen bekenntnishafte Sprachformeln und omniprésente Großdiskurse eine Kultur des Nachplapperns. Wo aber die Sprache eine Hülle wird, verlieren wir die Kontrolle über unser Denken. Aus der Mitwirkung an der Gesellschaft wird das Sich-Einordnen in Kampagnen. Ich finde diese Entwicklung besorgniserregend. Im Kulturerbe Oderbruch vertrauen wir darauf, dass die Menschen selbst etwas wissen und dass sie es in ihren eigenen Worten am besten ausdrücken können.

Neuntens — In dieser Initiative steckt auch eine soziale Interaktion, eine Form des Umgangs miteinander: Niemand hält sich für etwas Besseres. Dass wir mit unserem Ansatz bis nach Brüssel gekommen sind, dafür musste Vieles zusammenkommen, übrigens auch die Unterstützung auf Landes- und Bundesebene. Am wichtigsten scheint mir aber der Mut von Kommunalpolitikern und Kulturakteuren, einander zu vertrauen und miteinander eine Arbeitsebene

aufzubauen, oft gegen Widerstände, auch gegen Misstrauen und Unverständnis von verschiedenen Seiten. Dass alle etwas zum Gelingen von Gesellschaft beitragen können, das habe ich selbst in der Arbeit an diesem Projekt — die bisher, je nach Zählweise zwanzig oder sieben Jahre gedauert hat — dankbar erfahren können.

Ich möchte allen danken, die diesen Weg begleitet, gegangen und ermöglicht haben. Auch den Abgeordneten des Landkreises, die nicht im Oderbruch leben und die uns eine Chance gegeben haben, uns zu entwickeln. Und auch den Skeptikern, die letztlich gesagt haben: Na, warten wir es ab. Und natürlich den Protagonisten, die ihre Haut dafür zu Markte getragen haben und dafür eingestanden sind. Die Erleichterung, dass es schließlich auch geklappt hat, stand allen auf der Stirn geschrieben.

Dieses Projekt wird auch in Zukunft viel Arbeit machen, aber es zeigt: Wenn wir eine egalitäre Haltung mit dem Respekt vor der Leistung des anderen verbinden, dann kann das Landleben gelingen. In einer Zeit, in der immer mehr Menschen in Ballungsräumen leben wollen, ist das wahrscheinlich auch für andere ländliche Gegenden ein gutes Signal.

Vielleicht, wir werden es sehen, ist das Landleben doch ein Zukunftsmodell.

Kenneth Anders



GeschichtenerzählerInnen — Kulturerbe-Orte digital

2021 hatte der Museumsverein Altranft e.V. zusammen mit der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch den 6. Initiativpreis der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gewonnen. Die Idee war einfach: Betreiber von Kulturerbe-Orten haben das regionale Wissen, welches an die jüngere Generation weitergegeben werden soll. Die Jugendlichen haben das Interesse und die Fähigkeiten mit neuen Medien umzugehen. Jung und Alt sollen zusammengebracht werden und neue Erzählformate erproben, um regionales Wissen zu bewahren und digital darzustellen.

34

»Die Möglichkeiten der digitalen Welt sind vielfältig — der Werkzeugkasten schier unendlich.«

Entwickelt und durchgeführt wurde die Idee zusammen mit Sebastian Probst-Lübeck von der agenturfürkrankemedien aus Berlin. An den insgesamt fünf Workshoptagen brachte er den Kunstkritiker und Stand-up-Comedian Jakob Schwerdtfeger mit. Schwerdtfeger machte kurz vor dem Start seiner ersten Solotour für uns halt in Altranft und brachte alle nötigen Ideen mit, um die vielen kleinen Geschichten spannend zu erzählen.

Einen ersten Vorgeschmack bekamen Schüler der Erna-und-Kurt-Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde am 8. August. In dem eintägigen Workshop stellten ihnen Christian Lukas vom Kulturerbe-Ort Dorfkirche Neutornow und Ben Schubert vom Kulturerbe-Ort Fontanehaus Schiffmühle verschiedene Gegenstände vor. Die Schüler entwickelten zu den Geschichten eigene Formate, hier zwei Beispiele:

Zeitwächter — Wussten Sie, dass die Kirchenguhr in Neutornow durch Christian

Lukas und weitere Bewohner aus Neutornow spätestens alle 26 Std. wieder aufgezogen werden muss? Die Schüler haben aus dieser Erzählung das Computer-Spiel »Zeitwächter« entwickelt. Im Spiel kommt es auf den richtigen Zusammenbau der Uhr an. Passieren hierbei zu viele Fehler, erscheint das Dorf in einem dunklen Chaos und die Zeitwächter werden von einem wütenden Mob mit Fackeln aus dem Dorf gejagt. Gelingt es den Zeitwächtern aber, die Uhr in der vorgegebenen Zeit zusammenzubauen und zum Laufen zu bekommen, dann spielt die Kirchenguhr zur vollen Stunde eine Melodie.

Richtig oder falsch — In diesem Spiel werden zu Sammlungsgegenständen im Fontanehaus Schiffmühle eine »wahre« und eine (oder mehrere) »falsche« Geschichten erzählt. Werden die Geschichten filmisch umgesetzt, können sie in den Sozialen Medien gespielt, aber auch als Serie auf einer Homepage oder sogar vor Ort mit den Objekten via QR-Code verknüpft werden. Die ausgestellten Objekte vor Ort können die Besucher dazu einladen, ihre Annahmen zu Herkunft oder Zweck eines Objektes schriftlich (oder audiovisuell) festzuhalten. Somit entsteht ein Grundstock an Ideen für das Team des Fontanehauses Schiffmühle.

Innerhalb des Workshops wurde sehr schnell deutlich, dass die Schüler vielfältige und wertvolle Erfahrungen mit den sozialen und digitalen Medien mitbringen. Ob TikTok, Instagram, Youtube, Snapchat oder Gaming, die Jugendlichen konnten sprachlich sehr genau die verschiedenen Medien einordnen und ihren eigens gewählten Umgang damit beschreiben. Ihr Nutzerverhalten ist dabei weniger auf den

medialen Konsum gerichtet, es schien uns vielmehr sehr reflektiert. Einige Schüler konnten genau definieren, wie Inhalte in einem Video interessant vermittelt werden können und wie ein gutes Format zur Wissensvermittlung aufgebaut sein muss. Gleichzeitig sind ihnen die Grenzen der einzelnen Formate und Medien bewusst und sie konnten genau abschätzen, welcher Produktionsaufwand hinter den einzelnen Formaten steckt.

Innerhalb der sehr dynamischen Welt der Medien bot der erste Workshoptag, sowohl uns als Workshopleiter als auch den teilnehmenden Vertretern der Kulturerbe-Orte, eine wichtige Annäherung an die junge Mediengeneration im Alter von 13 bis 15 Jahren.

»Es war wirklich toll welche kreative Energie in den Workshops herrschte. Hier wurde über Experimentier-Videos auf youtube nachgedacht, dort ein Videospiel konzeptioniert.«

Der erste Workshoptag bot Zeit, um viele weitere Ideen zu entwickeln, war aber zu knapp bemessen, um eine Spielidee konkret umzusetzen. In einem viertägigen Ferienprogramm sollte es dann konkret werden. Zwölf Kinder und Jugendliche und sieben Vertreter verschiedener Kulturerbe-Orte nahmen teil, an jedem einzelnen Tag sollten die Projektideen vollständig entwickelt, umgesetzt und präsentiert werden, um allen ein fertiges Produkt mit nach Hause zu geben.

Die anfängliche Skepsis und Unsicherheit der teilnehmenden Kulturerbe-Orte, ob die jungen Menschen sich denn überhaupt interessieren würden, war schnell verflogen. Nach einer kurzen Einführung in die vielfältigen

Möglichkeiten der digitalen Medien suchten sie sich verschiedene Gegenstände im Oderbruchmuseum. Sammlungsbetreuer Peter Herbert konnte die Nachfragen der Schüler mit viel Sachwissen und zahlreichen Anekdoten beantworten, sodass sich schnell kleinere Gruppen bildeten, um sich an die Umsetzung zu machen. Eine Gruppe entwickelte die Fiktion des »Mega-Bibers«, der sich mit dem Dachs um eine Truhe streitet. In einer mit Zetteln und Buntstiften ausgeschmückten Animation erweckten sie die beiden ausgestellten Tiere zum Leben. Eine andere Gruppe entwickelte ein Wissensquiz zur Lebensgeschichte von Charlotte von Mahlsdorf.

Am zweiten Tag hatten wir Nadine Lootze von der Heimatstube Wollup zu Gast, die uns die Sage »Et is woll up« vorstellte, welche erzählt, wie der Name Wollup entstanden sei. Mit ihr zusammen bauten die Kinder einen ganzen Tag lang eifrig an einem Pappmodell eines nachgebauten Dorfes, in dem die Szene mit Pappfiguren nachgespielt wurde. Mit einer einfachen Smartphonekamera und simplen Soundelementen war die Sage in wenigen Minuten eingefangen. Eine weitere Gruppe war durch die aktuelle Käferausstellung inspiriert worden. Sie entwickelten die fiktive Geschichte einer Fauchschabe und ihres Weges ins Oderbruchmuseum, die auf einer Website mit Texten, Videos, kleinen Hörstücken, Quizfragen und weiterführenden Links interaktiv erzählt wurde.

Der dritte Tag fand in Kooperation mit der Letschiner Begegnungsstätte Boberhaus statt. Wir fuhren nach Kienitz in den Gasthof zum Hafen und trafen auf drei

Gesprächspartner aus der Seniorengruppe Kienitz. Ziel war es, für eine kleine Nachrichtenreportage »Kienitzer Rundschau« kurze Videobeiträge zu produzieren. Dazu sprachen wir mit Eva Hennig, die in der alten Schuhfabrik von Kienitz arbeitete, mit Barbara Preschel über die Arbeit in der alten Gärtnerei und mit Hans Marth über eine ca. 3.000 Jahre alte Steinbeilhälfte, die er vor einigen Jahren in seinem Garten gefunden hatte. Am Ende des Tages schauten sich Teilnehmer und Gesprächspartner die Nachrichtenreportage gemeinsam an.

36

Am letzten Tag unternahmen wir eine Schifffahrt. Von Oderberg fuhren wir zum Kulturerbe-Ort Schiffshebewerk Niederfinow. Die Schüler dokumentieren ihre Reise in kleinen Videobeiträgen und Fotoserien. Alle Beiträge wurden auf dem Youtube-Kanal des Oderbruchmuseums veröffentlicht.

Insgesamt hatten wir fünf intensive Workshopstage mit vielen vorzeigbaren Ergebnissen. Reflektiert, nachdenklich und mit

viel Kreativität bedienten sich die Schüler in den Tagen an den verschiedenen Formaten. Sebastian Probst-Lübeck und Jakob Schwerdtfeger gaben den Teilnehmern alle nötigen Hilfestellungen und fanden dabei mit den Schülern einfache Mittel für die Umsetzung. Besonders gut funktionierte es, dass die älteren Menschen verschiedene Inhalte einbrachten und die Schüler diese in einer digitalen Form präsentierten. Bei der Produktion nahmen sich die älteren Personen allerdings gerne zurück. Ganz dem Motto: »Das kann die Jugend machen.«

»Ich habe mich wirklich sehr darüber gefreut, wie genau und interessiert die Schüler mir zugehört haben.«

In einem neuen Werkstattangebot möchten wir die Grundidee des Workshops weiterführen, um es im nächsten Jahr allen Kulturerbe-Orten zu ermöglichen, eigene Inhalte mit Kindern und Jugendlichen in digitale Erzählformate zu überführen. Melden Sie sich gerne, wenn Sie mit Ihrem Kulturerbe-Ort daran Interesse haben!

Tobias Hartmann



Zwei Fahrstühle ins Oderbruch

Fotograf und Journalist Michael Anker besuchte über zwei Jahre die Kulturerbe-Orte und seine Menschen. Monatlich erschienen auf unserer Website neue Beiträge. In der 17. Episode stellt er uns einen seit diesem Jahr neu hinzugekommenen Kulturerbe-Ort vor:

Die Schiffshebwerke Niederfinow

Schon von Weitem sind sie zu sehen, die beiden Kolosse von Niederfinow. Das alte und das neue, erst im Oktober 2022 eröffnete, Schiffshebwerk. Die beiden gigantischen Fahrstühle befördern Güter- und Passagierschiffe vom 36 Meter höher gelegenen Oder-Havel-Kanal ins Oderbruch oder zurück. Anlässlich der Übergabe des Neubaus, wurde dem alten Hebewerk die Ehre zuteil, zum Kulturerbe-Ort des Oderbruchs erhoben zu werden. Das zuvor bereits zum technischen Denkmal erklärte alte Schiffshebwerk ist das älteste noch in Betrieb befindliche Deutschlands. Mindestens weitere fünf Jahre lang soll das auch so bleiben. Die Seniorin aus Stahl bleibt in Reserve, falls ihrem Sprössling aus Beton mal unwohl sein sollte. Eine sinnvolle Entscheidung, denn bereits die Niederkunft des Neuen war mit allerlei Geburtswehen verbunden.

Die Einweihung des neuen Hebewerks 2022 ist der Höhepunkt einer 400 Jahre währenden Wasserbaugeschichte am Rande des Oderbruchs. Sie begann im 16. Jahrhundert mit dem Bau des Finowkanals, der ersten künstlichen Wasserstraße Deutschlands. Mit der Eröffnung des Hohenzollernkanals 1914,

der heutigen Havel-Oder-Wasserstraße, und des Schiffshebwerks Niederfinow 1934 verlor der Finowkanal nach und nach an Bedeutung. Zum historischen Ensemble gehören außerdem die Vier-Treppen-Schleuse und die Lieper Schleuse.

Um den beiden technischen Wunderwerken wirklich näher zu kommen, empfiehlt sich eine Schifffahrt durch die Hebewerke. Sie beginnt entweder am Anleger direkt in Niederfinow oder in Oderberg. In unserem Fall führte die Fahrt zuerst mit dem neuen Aufzug nach oben und dann mit dem alten wieder nach unten. Vom Deck des Schiffes aus sind die Dimensionen der Hebeträge und der Stahlseile, die sie halten, gut sichtbar. Riesige Ausgleichsgewichte sorgen dafür, dass die Massen von 9800 Tonnen beim neuen beziehungsweise 4200 Tonnen beim alten Hebewerk, von jeweils nur vier Elektromotoren bewegt werden können.

In einer, nach heutigen Verhältnissen kurzen Bauzeit von acht Jahren, zwischen 1926 und 1934, wurde aus tausenden Tonnen Stahlträgern ein 60 Meter hohes, 100 Meter langes und 28 Meter breites Gerüst errichtet. Etwa vier Millionen Niete halten



38

die Konstruktion zusammen. Obwohl es im Gegenlicht ziemlich filigran aussieht, war es seiner Zeit das größte Schiffshebwerk der Welt. Sein Trog im Inneren konnte vier der damals üblichen Finowmaßkähne aufnehmen. In etwa fünf Minuten überwand sie so die 36 Meter Höhenunterschied. Im Vergleich zur Fahrt über die benachbarte Schleusentreppe konnten die Schiffer gut anderthalb Stunden einsparen. Der 85 Meter lange und zwölf Meter breite Trog wird durch 256 Tragseile von je 52 Millimeter Stärke gehalten. An ihren Enden hängen 560 Betongewichte, jedes sieben Tonnen schwer. Sie schaffen einen Gewichtsausgleich, sodass nur vier Elektromotoren mit jeweils 75 PS benötigt werden, den Trog samt Inhalt zu heben.

Jährlich besuchen mehr als hunderttausend Gäste das alte Industriedenkmal. Vom Parkplatz aus führt ein Fußweg nach oben zu den beiden Schiffshebwerken. Jeweils über eine Kanalbrücke sind sie mit dem

Oder-Havel-Kanal verbunden. Der Umgang um das alte Hebewerk bietet nicht nur die hautnahe Berührung mit dem Koloss, er gestattet bei gutem Wetter einen weiten Blick ins Oderbruch. Auch die Dimensionen und die moderne Gestalt des neuen Schiffshebwerks lassen sich aus dieser Perspektive gut erleben.

Bereits 2014 sollte das neue Schiffshebwerk Niederfinow Nord in Betrieb genommen werden. Das Bauvorhaben wurde 2002 offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt, der Bauauftrag 2008 vergeben und 2009 feierlich der Grundstein gelegt. Dann sollte es aber doch noch bis Oktober 2022 dauern, bis das erste offizielle Schiff den Fahrstuhl auf seiner Fahrt von der Oder nach Berlin durchquerte. Gemessen an dieser Bauzeit, sind die Leistungen der damaligen Ingenieure und der vor etwa 90 Jahren am Bau beteiligten Firmen des alten Hebewerks nicht hoch genug einzuschätzen.

Michael Anker



Zeig deine Provinz!

Museums-Dokus auf Filmfestival

Das Filmfest »Provinziale« in Eberswalde (5. Okt. bis 15. Okt.) zeigte in diesem Jahr vier Filme aus unserer Reihe »Jugend filmt Kulturerbe-Orte im Oderbruch«. Für jeden dieser Filme erstellte ein zweiköpfiges, professionelles Filmteam zusammen mit Kindern und Jugendlichen einen Film über einen der zahlreichen Kulturerbe-Orte. Der Clou ist, dass die Filmschaffenden »nur« die Technik bedienen und als Berater dabei sind. Die eigentliche Recherche und Regie übernehmen Kinder und Jugendliche, welche sich ausgiebig mit dem jeweiligen Ort beschäftigen und die interessantesten Fragen ausarbeiten. So wird eine Beschäftigung mit der Geschichte eines Ortes angeregt und meist auch Interesse geweckt. Die Kulturerbe-Orte berichten uns von einer viel engeren Bindung der Jugend an die Ortsgeschichte und von der damit verbundenen Hoffnung, Nachwuchs für den Verein oder die jeweilige Organisation zu finden.

Gezeigt wurden die Filme im »Heimattfenster«, das außerhalb des Wettbewerbs Filmproduktionen aus der Region zeigt, in dem die Filme im Festivalzeitraum rund um die Uhr zum Anschauen bereitstehen.

Tobias Hartmann



Ein erster Versuch

Lesereihe am Oderbruchmuseum gestartet

In den letzten Jahren gab es immer wieder Anfragen von Autoren, die ihre schriftstellerische Arbeit am Museum vorstellen wollten. Eine Integration von Lesungen in die recht unruhigen Programmtage wollte bisher nicht recht gelingen, also erprobten wir vier gesonderte Lesungen im Herbst, jeweils freitags 17 Uhr. Zu Gast waren in vier aufeinanderfolgenden Wochen Beatrix Langner, Björn Kern, Marianne Beise und Sybille Klefinghaus. Die Reihe wurde vom Brandenburgischen Literaturrat gefördert, was nicht nur eine finanzielle Entlastung brachte, sondern uns auch Mut machte, das Format zu erproben. Der Eindruck ist durchweg positiv. Die Autoren freuten sich über die Gelegenheit, der Termin scheint dem Publikum zu liegen, alle Veranstaltungen fanden ihr Publikum, im Anschluss an die Lesungen kamen Autoren und Zuhörer gut miteinander ins Gespräch.

Eine Fortsetzung der Reihe im nächsten Jahr könnte mit anderen Kulturerbe-Orten zusammen erfolgen. Dann hätte man eine Reihe, die durchs Oderbruch hindurch verschiedene Gastgeber, Gäste und Lesesituationen verbindet. Wir werden darüber sprechen.

Kenneth Anders



BRUCH
GESCHMACK



F(r)isch & Wild

Der Geschmack des Bruchs in neun Fotografien und vier Künstlerbüchern

Seit dem 5. November 2022 ist im Speisesaal des Schlosses Altranft die Ausstellung »F(r)isch & Wild: Der Geschmack des Bruchs« angerichtet. Zu sehen sind Fotografien von Christina Bohin, Heike Zappe und Stefan Hessheimer nach Gerichten von Kerstin Rund, Uwe Behrens und Marcel Fragola, ergänzt durch vier Künstlerbücher von Mathilde Scholz.

Der ehemalige Fischreichtum des Oderbruchs ist legendär: alte Fanglisten um 1800 zählen von Aal bis Zwergstichling 47 in der Oder heimische Arten. Vom Wildbestand heißt es, dass Rothirsch, Wildschwein, Reh und Feldhase als Jagdwild dominierten. Dieser Reichtum hat die traditionelle Küche im Oderbruch beeinflusst. Und heute? Was lässt sich heute mit Fisch und Wild und mit Beilagen aus der Landschaft des Oderbruchs auf Tafeln? Was ist mit anderen Tieren?

Die Köche, Kerstin Rund, Marcel Fragola und Uwe Behrens sind gemeinsam mit den Fotografen Christina Bohin, Heike Zappe und Stefan Hessheimer diesen Fragen nachgegangen. In Koch-Fotografen-Duos haben sie mehrgängige Gerichte zubereitet und auf sehr verschiedene Weise fotografiert. Reh von einer Jägerin aus Groß Neuendorf, Hecht vom Angler, Tomaten aus Neulitzegöricke, Wildkräuter aus dem Deichvorland, aber auch Schnaps aus Niederfinow, Gemüse vom örtlichen Händler und einiges mehr wurde in den Küchen verarbeitet. Entstanden sind acht großformatige Fotografien für den Speisesaal im Schloss Altranft: klassisch, magisch, politisch.

Vier Künstlerbücher von Mathilde Scholz laden ein, den Eindruck der Bilder zu vertiefen, einen Blick auf das Kochen selbst und die gewählten Zutaten zu werfen, sowie etwas über die Gedanken zu erfahren, die zu den Bildern führten.

Die Tafel im Speisesaal wird im Wechsel der Jahreszeiten neu arrangiert, um einen Raum entstehen zu lassen für ein Nachdenken über den Geschmack des Oderbruchs.

In den Arbeiten, insbesondere in der Fotografie »Ich bin Wasser – geräucherter Aal« von Christina Bohin und in den Künstlerbüchern spiegelt sich auch die verheerende Katastrophe in der Oder diesen Sommer: Wir sind Teil der Natur und was wir essen, wird bestimmt von gesellschaftlichen Naturverhältnissen, die wir mitgestalten – auch mit Messer und Gabel.

Die Ausstellung wurde dankenswerterweise gefördert im Rahmen des Themenjahres »Lebenskunst – Kulturland Brandenburg 2022«.

Lars Fischer



NACH
DENKEN



Was uns ausmacht

Nachdenken über die Besonderheit des Museums

Die schlaflosen Nächte sind selten geworden: Nach sieben Jahren arbeitet es sich recht gut am Oderbuchmuseum. Wir haben eine bessere Klarheit über unsere Rollen gewonnen, dennoch ist alles in Bewegung. Es gibt Routinen, die aber immer wieder infrage gestellt und geprüft werden. Wir fühlen uns in den Ausstellungsräumen wohl und freuen uns über die meist positiven Reaktionen auf unsere Arbeit. »Liebevoll, sorgfältig, einladend, kreativ«; das sind Worte, die man uns schenkt, und wir bemühen uns, sie nicht nur als gestalterische Attribute, sondern auch als soziale Prinzipien zu verstehen.

Im Sommer sprachen wir bei einem Teamtreffen darüber, was uns ausmacht. Dazu muss man wissen, dass am Museum auf der einen Seite Angestellte arbeiten, die die regelmäßigen Dienste leisten. Auf der anderen Seite haben wir Freiberufler, die das Programm entwickeln. Hier ist das Lohnniveau niedrig, dort ist die Sicherheit gering. Was ist das Verbindende?

Wir sind alle Allrounder, sagt Jürgen. Jürgen ist Hausmeister, er macht mit seinen Kollegen die Parkpflege und die Gebäudeunterhaltung, aber er ist auch im Ausstellungsbau und

in der Veranstaltungslogistik unentbehrlich. Die Besucherbetreuerinnen leisten tägliche Vermittlung von Kunst und Inhalten, aber sie verkaufen auch Eintrittskarten oder nehmen am Ende des Tages den Besen zur Hand. Die Verwaltung organisiert zugleich das Erntedankfest. Und die Programmacher werben Drittmittel ein, machen die Budgetverwaltung und die Abrechnung, stehen aber auch auf der Leiter beim Ausstellungsaufbau oder im Klassenzimmer bei Bildungsprojekten. Diese Flexibilität und die Bereitschaft, seinen Verantwortungshorizont möglichst weit zu dehnen, sind charakteristisch.

Daraus resultiert ein hoher Kommunikationsaufwand. Gemessen an den wenigen Stunden, die die meisten Mitarbeiter am Museum haben, ist dieser Aufwand manchmal kaum zu leisten. Wir müssen uns darauf konzentrieren, genau so viel mit den anderen abzusprechen, wie für einen gelingenden Prozess nötig ist – aber die anderen auch nicht über Gebühr zu beanspruchen.

Die Kommunikation ist aber nicht nur eine interne Angelegenheit. Wer am Oderbruchmuseum arbeitet, geht viele Beziehungen in die Region ein. Ob beim Kulturerbe, bei

43



der Sammlung, in der Besucherbetreuung, als Hausmeister oder in der Landschaftlichen Bildung, in den Jahresthemen oder bei der Öffentlichkeitsarbeit; es sind hunderte Menschen, deren Beiträge, Aktivitäten oder Informationen in unsere Arbeit einfließen. Da muss man schon schauen, dass man seine sieben Sinne beisammenhält.

Der Organismus Museum lebt also, aber er ist auch verwundbar. Immer wieder gibt es Abgeordnete, die andere, schlechter ausgestattete Kultureinrichtungen der Region ins Feld führen und die Ausstattung des Museums und seiner Projekte als zu hoch kritisieren. Und auch diese Debatten müssen geführt werden, denn die Ansprüche an die öffentlichen Kulturausgaben sind nun einmal verschieden.

44

Wie immer diese Entwicklung weitergeht, die Verwundbarkeit dieses Kulturprozesses und die Sorge um den Verlust eigentlich unersetzbarer Mitarbeiter oder existenzieller Mittel gehören vielleicht gerade zu diesem jungen Gebilde und machen es aus. Was auf lange Sicht stabil und unverrückbar ist, das ist wohl kaum »liebervoll, sorgfältig, einladend, kreativ«. Also soll es so sein.

Kenneth Anders



interessant. Großes Lob an die Köche, der Kuchen war absolut genial — Das Museum ist »Einzigartig«, einfach »super« — Eindrucksvoll, lehrreich und interessant- diese außergewöhnliche Aus-
stellung. Großen Dank dem Verein für diese Arbeit — Herzlichen Glückwunsch für Ihren Mut, die Dinge größtenteils benutzbar und angreifbar zu lassen, ganz ohne Kordeln — Ihre Offenheit Bereitschaft
zur Aufnahme alles Anregungen, Reibungen, Vorschläge! Auf dem besten Weg zum innovativen Oderland — Ich bin begeistert — Hi — Ein schönes & gut erhaltenes Schloss! — es war sehr interessant
— ich fand es war sehr schön — Ich mag das Ort so toll — Ein 2-Tage-Erlebnis der ganz besonderen Art für drei, die gern sehr bald wiederkommen. Dieses Museum hat ganz tollen Charme und prima
Service! — Tschüss ihr Lieben — bis wieder — Eine toll gemachte und hoch informative Nutzung des Schlosses. Es hat uns sehr gefallen, wir kommen auch bestimmt wieder hierher. — Hier hat es
uns sehr gut gefallen — Es hat uns sehr gut gefallen — Vielen Dank für all die lobens- und liebenswerte Mühe und Anregung — Eine kleine Abordnung des Abiturjahrgangs 2001 Wriezen kam in
den Genuss einer Führung. Hierfür sprechen wir der Führenden Frau Strenzel ausdrücklichen Dank aus. Toll — Vielen Dank für dieses absolut toll gestaltete Museum, in dem man so viel anfassen
und entdecken kann! Unsere Kinder sind begeistert durch alle Räume gelaufen und haben mit viel Spaß die Rätsel gelöst und den Fisch gefunden. Wir kommen bestimmt wieder! — Ich vand den
Bastel Ort schön — Alle Museums-Mitarbeiterinnen sind sehr freundlich und erzählen bereitwillig interessante Details! — Ich finde den Tinten Ort sehr toll!!! — Ich fanhd die Ausstellung toll. — <- ich
auch — <- ich auch — Wir haben viele tolle, spannende Sachen entdeckt Wir kommen auf jeden Fall wieder! Es hat richtig viel Spaß gemacht! RICHTIG COOL HIER! — So gerne-so oft hier! Immer
wieder. — Ein Ort zum Sein. Tradition ist eben die Weitergabe der Fackel... wertschätzen, liebhaben das Alte, pflegen & sehen Licht, Luft, Farbe, Raum lassen. Staunschloß, Guckschloß, ich fühle
meine Krone hier Merci again — Immer wollte ich mal kommen! Endlich nun. Es ist eine Sensation. — Eine Woche entlang Neiße und Oder. Eigentlich unterwegs nach Lebus ohne klaren Plan stol-
perte ich in dieses Museum und bin so voller Eindrücke, dass ich zu Hause wahrscheinlich mit meiner Mitteilsamkeit nerven werde. Und wiederkommen will ich auch. — Ein besonderer Ort zum
Verweilen — Hat uns gut gefallen. Danke — Dieses Museum ist eine große Bereicherung! DANKE! — Als ich hier her gekommen bin dachte ich das hir were ein ganz normales Museum ist aber als ich
alles gesehen habe ist mir klar geworden das es besonders ist. Ich habe viel gelernt und bin ein freund. File grüße... 2022 Dankeschön! Tolle Sache! Das ganze Haus! — Sehr interessant & schön
hier! — Sehr schön und spaßig! — Die Klasse 7b aus Fürstenwalde bedankt sich für die Führung! — Mir hat es hier sehr gefalen. Besonders die Momeban. — Wunderbares Museum; liebevoll
und persönlich bis ins Detail. — Hier ist es intresant und schön!! — So ein wunderschönes liebevoll gestaltetes Museum! Wir kommen wieder! — This is The Best Museum, Whitch ever seen.
Many information about Oderbrüch-this is awesome. Thank U so much to the Best Museum Crew for Your help and your Smile. I wish You Well Oderbruch Museum. — Ich war heute im Museum
(Herz) — Eine sehr schöne Ausstellung. Es hat uns sehr gefreut hier gewesen zu sein — Sooo interessant!!! Sehr liebevoll gestaltet. — Super schön, ideenreich und interessant. Wir kommen mit
dem Enkelsohn bald wieder. Erwähnenswert ist auch das sehr frdl. Personal — Danke. Für diese hervorragenden Ausstellungen. Sie zeugen von sehr viel Kenntnis und Liebe zur Region. Hervorhe-
ben möchten wir die ausgezeichneten Arbeiten der Kinder zum Thema Natur, wir waren davon mehr als begeistert. — Die Ausstellung und die Ausstellungsstücke sind sehr sorgfältig präsentiert.
Viele Stücke z.B. die Kochmaschine könnten allerdings noch durch Fotos ergänzt werden, aus denen die damalige Nutzung und Benutzung ersichtlich wird. Wo wurde der Kuchen gebacken? Wozu
dienten die Ringe auf der Herdplatte? Wie wurde geheizt? Wo lag die Asche? — Wir waren bei der Murmelbahn die war super — Ein tolles Museum, weiter so! — Einfach wunderbar! Bitte weiter
so, damit meine Enkelkinder Leben hier auch noch begreifen können. — Es war sehr schön — Ich bleibe bei meiner Ansicht, dass es früher besser hier war. Sie (jetzige Leitung) haben das Museum
ruiniert. Das Stichwort »Moderne Kunst« ist das, worauf ich hinaus will. In diesem Stil wurde hier alles, was früher schön war & System hatte, auf bizarre Weise veranstaltet. Sie mögen meine Ansicht
für das Relikt einer veralteten Weltanschauung halten. Sie werden fragen, mit welchem Recht definiere ich, was Schönheit ist? Gegenfrage: Mit welchem Recht definieren Sie es? Ich bin die Letzte,
die die Subjektivität jeglicher menschlicher Anschauung leugnen würde, aber Ihr Appell an die Subjektivität bedeutet praktisch für unsere Gesellschaft nur, das sich die Konzepte der sozial & finan-
ziell einflussreicheren durchsetzen & damit auch Ihre ästhetischen Ideen bei der realen Gestaltung von Räumen Präzedenz erhalten. Das ist im Grunde auch nicht weniger autoritär, um nicht zu
sagen totalitär, wie wenn ich mein Konzept von Ordnung/ Ästhetik mit der Begründung, es sei die einzige Wahrheit, allen anderen aufzwingen. Es ist das Recht des Stärkeren. Wie wir diesen Wider-
spruch von Chaos & Ordnung jetzt auflösen, weiß ich auch nicht. Aber mich beschleicht der Verdacht, das ich hier die Einzige bin, die sich überhaupt tiefere Gedanken darüber gemacht hat, denn
von Tiefsinn kann ich in Ihrer »modernen« Ausstellungskonzeption nichts erkennen. Und die »Sie verstehen es bloß nicht« — Entschuldigung der sog. »modernen Künstler« zieht bei mir allmählich
nicht mehr. Sie haben nämlich die Beweislast;-) — Ich fand's schön ☺ — Ich habe das Museum im Schloß eher zufällig auf der Radtour entdeckt: Bin begeistert! So vielseitig! Für alle Generatio-
nen! Und lebendig mit dem Zusammenstellen verschiedener Objekte! Und die ästhetische Gestaltung ist auch hervorragend! Lob auf der ganzen Linie! — Vielen Dank für das Kreativangebot und
für die Besichtigung und das Ausprobieren der Murmelbahn. Es war ein sehr schönes Erlebnis für unsere zukünftigen Schulanfänger. — Das ist das beste Museum der Welt (herz) — Es war sehr
schön und interessant! Ein schönes, gut erhaltenes Schloss. Dank an die Besucherbetreuerinnen!!! P.S. Komme gern wieder! — Sehr anregend & wunderbar gestaltet _ Das hätte auch dieser Herr
vermutlich gesagt... (Zeichnung A. Einstein?) — Emil war hier — Immer und immer mein liebstes Museum. — Ich fands auch sehr schön! — Vielen Dank für das schöne Museum! Kaffee und
Kuchen einfach lecker. Schöne Grüße aus der Lüneburger Heide (Niedersachsen) — Was für ein wunderbarer Ort und wie freundlich man hier begrüßt und begleitet wird — Vielen Dank — Spasi-
vo — Die Klasse 90b des Canisius Kollegs — Bin berührt von der Darstellung/Zusammenstellung der Räume + Exponate. DANKE — Hallo ihr ist die ... — Es hat großen Spaß gemacht, diesen
faszinierenden Ort kennenzulernen. Gerne kommen wir wieder! — das war schön — Ein toller Ort, sehr sehenswert. Wir freuen uns, dass wir dieses wunderbare Haus gesehen haben. Wir werden
es weiterempfehlen! — Sehr viel liebevolle Details! Dankeschön. — Es war sehr schön und interessant bei Ihnen — Ein sehr fantasievoll, gut strukturiertes Museum mit interessanten Ausstel-
lungsräumen. Dies alles kann man genussvoll betrachten. Vielen Dank an die Ausstellungsgestalter. — Es ist ein sehr liebevoll gestaltetes Museum, das leider zu wenig bekannt ist. Wir werden
Mundpropaganda tun, um das zu ändern! Vielen Dank. — Die Käferausstellung ist großartig, die Murmelbahn ein Erlebnis + die Fadenlandschaft sehr eindrücklich! Klasse Ausstellungen! — Sehr
viel Fleiß wurde in diese Ausstellung investiert. Ein Erlebnis für die ganze Familie. Wissen, Spaß und Spiel. — Insgesamt eine interessante und lehrreiche Ausstellung. Schade das es im Salon keine
Hinweise an die dargestellten Personen gibt und diese ein Bezug zu Altranft haben. — Wir waren Hier — ist cool hier lol — Wir haben selten ein so tolles, erlebnisreiches, kreatives, spannendes,
künstlerisch aufbereitetes »Mitmach«-Museum erlebt. Sie haben etwas sehr schönes erschaffen! Vielen Dank für die verständlichen Erklärungen von den Mitarbeiterinnen — weiter so! — Was für
eine Schatzkiste sich hinter der Schloßfassade verbirgt! Ganz toll! Wir sind begeistert und wünschen Ihnen viele, viele Besucher. — Mit großer Liebe zum Detail wird hier das Wort Heimat mit Leben
erfüllt. — So eine Überraschung! Alles so greifbar nahegebracht zum Greifen und Begreifen.* Und ästhetisch sehr angenehm. *Durch die spontane zeitweise Führung besonders. — Jetzt war ich
schon viele Male hier und jedes Mal gefällt es mir besser in diesem Museum. Die Käfersammlung als neueste Präsentation ist sehr anregend. Niemals mehr werde ich einen Käfer einfach so beiseite
wischen, wenn er meinen Weg kreuzt. — Eine wundervolle Ausstellung über das Oderbruch mit vielen Inspirationen zum Weiterdenken! — So viel zu sehen, lernen, lesen, anfassen- tolle Ausstel-
lung, freuen uns aufs Wiederkommen! Danke! — Es hat mir sehr gut gefallen. Super. — Schönes Museum. Tolle Tour und Führung. Danke und viel Erfolg — Danke für die sachkundige, interes-
sante & liebevolle Führung. Ich werde das Museum auf jeden Fall weiter empfehlen. — Vielen Dank für die interessante Ausstellung und die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren. — Es war sehr
interessant und lehrreich. Es hat uns sehr gefallen und Spaß gemacht. Schöner Ort und tolle Leute. Danke ☺ — Es war Toll — Es ist sehr toll für die ausstellungsstücke und das man hier sehr viel
zu sehen hat. Danke — So eine interessante Ausstellung, die mit viel Liebe und Arbeit gestaltet ist. Besonderer Anreiz, die Murmelbahn und alle Dinge zum Gestalten! — Das Museum hat uns gut
gefallen, nicht so überladen + alles gut erklärt. Vielen Dank — Eine wunderbare Replik auf das Werden dieses fruchtbaren Landstrichs. Die Bedeutung für die Ernährung der Menschen wird gut,
sogar sehr deutlich! Ich finde es bedeutsam gerade für die Gegenwart! — Ein wundervolles, sensibel gestaltetes Museum. Für diese Ideen und feine Umsetzung allen herzlichen Dank. Wir haben
lange nicht so ein schönes Museum besucht. — Wir fanden es klasse, hier durch zu wandern und zu staunen. Wir kommen wieder und bringen unsere Lieben mit! — Ein Museum der etwas ande-
ren Art, alles zum Lesen viel Geschichte — Danke für dieses Museum- eine großartige Leistung — Was für ein wundervolles Museum. Danke — Ungewöhnliches, aber faszinierendes und sehr
abwechslungsreiches Museum. Vielen Dank! — Ein wunderschönes Museum mit vielen Möglichkeiten selbst aktiv zu werden. Vielen Dank für diese Möglichkeit. — Ein selten schönes und dabei
so informationsreiches Museum für eine ganze märkische Landschaft! Wir wünschen, dass das Projekt sich halten und weiterentwickeln kann! — Hola — Der Club Olle Opels besuchte das Muse-
um mit Führung. Herzlichen Dank!! — Wunderschön hier (herz) — echt super — moin meister tschüss — Es ist echt schön hier tschüss ihr geilen Nuddeln — Es war gut dass wir keine Schule
hatten — Wir hatten eine wundervolle Zeit! — Vielen Dank, dass wir unsere Hochzeitsfotos hier im Schloß machen durften! — Wir leben in der Lausitz. Eine andere tief-verwundete »ländliche«
Region. Hier im Bruch, in Altranft finde ich einen Zugang so vieles zu BE-GREIFEN. Danke — Ein wundersamer Ort: natürlich, ästhetisch, nachdenklich, klug. Danke. — Zweifelsohne eines der
buntesten und überraschendsten Museen, die ich je gesehen habe. Die ausgesprochen kreative, abwechslungsreiche und äußerst liebevolle, detail»besessene« Gestaltung der Ausstellungsräume
und des ges. Gebäudes beeindruckt mich sehr. Vielen Dank — Eine super schön gestaltete Ausstellung! Kreativ, außergewöhnlich, aufwendig & interessant. Werden wir weiterempfehlen. Vielen
Dank

Oderbruch Museum Altranft

Schneiderstr. 18
16259 Bad Freienwalde
OT Altranft

03344 — 1553900
info@oderbruchmuseum.de
oderbruchmuseum.de

Herausgeber

Oderbruch Museum Altranft

Redaktionsschluss

25. November 2022

Druck

Regenbogendruckerei Altranft

Text

Dr. Kenneth Anders, Michael Anker,
Evelyn Faust, Lars Fischer,
Alex Schirmer, Nora Scholz,
Tobias Hartmann, Antje Scholz

Fotos

Alex Schirmer, Michael Anker

Gestaltung

Fine Heininger | Denken & Handeln

Das Programmjahr 2022 am Oderbruchmuseum wurde gefördert vom Landkreis Märkisch-Oderland, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, den Oderbruch-Kommunen und der Drosos Stiftung.



drosos (...)

S Sparkasse
Märkisch-Oderland

**LEBENS
KUNST**